Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 80. Elbing, Dienstag 7. April 1891. 43. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro 2. Quartal 1891 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des ausgezeichneten Romans „Im Tode vereint", sowie das Sonntagsblatt und der Landwirthschaftliche Rathgeber auf Wunsch gratis und franko nachgeliefert.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 5. April.

— Der griechische Gesandte in Berlin Rangabé ist zugleich auch bei den Höfen in München und Dresden accreditirt worden.

— Die Abberufung des bisherigen Gesandten im Haag v. Saurma-Jeltsch und des bisherigen preußischen Gesandten in Stuttgart, v. Eisenburg, wird im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. An Stelle des Herrn v. Saurma-Jeltsch soll der bisherige Gesandte Graf Rantzau, der Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, nach dem Haag versetzt werden sein.

— In Betreff des Unterstaatssekretärpostens im Kultusministerium bezeichnet die „Köln. Ztg." nochmals den Freiherrn v. d. Recke als dazu ausersehen. Dagegen bemerkt die „Kreuzztg.", daß zur Zeit die Wahl für jenen Posten zwischen den Herren Rothe, Regierungspräsident in Kassel, und Winzer, Regierungspräsident in Arnsberg, schwanke.

— Ueber die Wahlaussichten Bismarcks urtheilt die „Kreuzzeitung", daß, wenn es zur Stichwahl zwischen dem Fürsten Bismarck und dem sozialdemokratischen Kandidaten kommen werde, dann Fürst Bismarck sicher gewählt werden würde. Andernfalls würde Fürst Bismarck sicher unterliegen, wenn er mit einem Welfen oder Freisinnigen in die Stichwahl käme, da dann die drei Oppositionsparteien geschlossen gegen ihn stimmen würden.

— Nach den „Berliner Politischen Nachrichten" finden innerhalb der Reichsregierung über die Frage der Stellungnahme zu der Chicagoer Weltausstellung Verhandlungen statt. Die Ansicht überwiegt, daß im Hinblick auf die Konkurrenz der nordamerikanischen Industrie in Ostasien für das deutsche Gewerbe angezeigt erscheine, auf der Weltausstellung in einer der gegenwärtigen Entwickelung entsprechenden Weise vertreten zu sein.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bespricht eine amerikanische Korrespondenz eines hiesigen Blattes über das Thema „Kein Schwein — kein Rübenzucker" und sagt, die amerikanische Regierung sei, entgegen der Ansicht des Korrespondenten, bestrebt, durch sanitätliche Reform-Maßregeln die Gründe des deutschen Einfuhrverbots zu beseitigen und habe allein sicher zum Ziel führenden Weg beschritten. Die gedachte Korrespondenz erscheine als Agitationsmittel, die Regierung als in einer Zwangslage befindlich darzustellen; solche unbegründete Hoffnungen im Auslande erweckenden Versuche könnten zwar die Stellung der Regierung vorübergehend erschweren, auf ihre Entschließungen jedoch keinen maßgebenden Einfluß ausüben.

— Der „Reichsanzeiger" spricht die Hoffnung auf rasche Durchberathung der Novelle zur Gewerbeordnung durch den Reichstag aus. Bei dem jetzigen Tempo sei zu besorgen, daß auch der bis zum 1. Januar 1892 hinausgeschobene Zeitpunkt für die Wirksamkeit des Gesetzes nicht eingehalten werden könne, da vor dem Inkrafttreten des Gesetzes noch eine Reihe wichtiger Bestimmungen von dem Bundesrath zu erlassen seien. Sollte die Verabschiedung des Gesetzes noch lange hinausgeschoben werden, so würde der Erlaß der Bestimmungen vor dem 1. Januar 1892 schwer möglich sein. Außerdem seien dann noch verschiedene Bestimmungen durch kaiserl. Verordnungen in Kraft zu setzen, damit solche, welche von weiten Kreisen der Bevölkerung mit Sehnsucht erwartet werden. Es sei daher dringend zu wünschen, daß der Bundesrath sobald als möglich in den Stand gesetzt werde, die schwierigen Vorarbeiten zu den zu erlassenden Bestimmungen zu erledigen.

— Emin Pascha giebt in einem Briefe aus Bukoba vom 16. November v. J. seiner Freude darüber Ausdruck, daß ihm von Seiten der deutschen Kolonialgesellschaft Jemand zur Unterstützung bei seinen wissenschaftlichen und Schreibarbeiten beigegeben werden soll. Dr. Emin äußert u. A., daß er zwar alt geworden, aber doch noch arbeiten wolle. Die für Dr. Emin bestimmte Hülfskraft wird im Mai nach Ostafrika abreisen und mit erster Gelegenheit zu ihm ins Innere aufbrechen.

— Der deutsch-österreichische Handelsvertrag wird bald, jedenfalls kaum vor dem 20. d. M., zum Abschluß gelangen. Fest steht, daß der Getreidezoll Oesterreich-Ungarn gegenüber auf 3½ Mark ermäßigt werden wird. Eine Ermäßigung anderen Ländern gegenüber soll nur gegen besondere Konzessionen möglich sein. Freilich behauptet das „B. T.", daß die Regierung nicht die Absicht habe, die Möglichkeit zu benutzen.

— Der römische Korrespondent des „Berl. T." will aus kompetenter Quelle erfahren haben, daß die Erneuerung des Allianzvertrages bereits vollzogen sei. Von einer Publizirung der Vertragsakte, deren strenge Geheimhaltung im Interesse Italiens liege, könne auch in Zukunft niemals die Rede sein.

— Der erste amerikanische Rindviehtransport von 311 Stück ist Sonnabend Morgen auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Hermann" in **Bremerhaven** angekommen.

— Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reiche über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam umfaßte im Februar 4969 Personen, von denen 1269 über Antwerpen gingen. Die starke Auswanderung über Antwerpen, die meist nach Brasilien geht, fällt besonders auf. Im Januar und Februar sind aus Deutschland zusammen 7648 Personen ausgewandert gegen 7215, 6335, 7060 und 7340 im gleichen Zeitraum der Jahre bis 1887 zurück. Die Auswanderung ist im laufenden Jahre also stärker als in den 4 Vorjahren. Unter den preußischen Provinzen steht obenan Posen mit 1818 Auswanderern, dann folgt Westpreußen mit 876, wogegen die Auswanderung aus Pommern bedeutend geringer ist als im Vorjahre (235 gegen 1303).

— Wie der „Frkf. Ztg." aus **Essen** mitgetheilt wird, ist der „Rh. Westf. Ztg." der amtliche Charakter als Kreisblatt entzogen worden, weil es wiederholt, um seine Auftraggeber, die Grubendirektoren, zu vertreten, einzelne Minister angegriffen hat.

— Ueber die Ansprüche des Engländers Lewis auf den Betrieb des Bergbaues und die Anlage von Eisenbahnen in **Deutsch-Südwestafrika** sagt der „Reichsanz." in einer Notiz, daß, selbst wenn die Darstellung des Robert Lewis von den Vorgängen, die zur Ertheilung der Konzessionen geführt haben sollen, richtig wäre — was indessen nicht zugegeben wird —, von einer Anerkennung rechtlicher Wirkungen dieser Konzessionen durch die kaiserliche Regierung insoweit keine Rede sein könne, als die Ertheilung an Robert Lewis als ein Akt politischer Agitation anzusehen ist, der mit seiner Aufwiegelung gegen die Befestigung der deutschen Herrschaft innerhalb eines international anerkannten deutschen Einflußgebietes in engstem Zusammenhang stand. Lewis ist wegen dieser Aufwiegelung aus dem Schutzgebiet ausgewiesen worden.

* **München**, 4. April. Das Reichsamt des Innern hat zu der im Laufe dieses Monats in Berlin stattfindenden Konferenz in Bezug auf die Handwerkerfrage den Abgeordneten Biehl und den Buchbindermeister Nagler von hier berufen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 4. April. Die Enquête-Kommission zur Prüfung des Projektes, bei Paris einen Seehafen herzustellen, sprach sich unter gewissen Vorbehalten zu Gunsten des Projektes aus.

Italien. Rom, 4. April. Die „Agenzia Stefani" meldet, zwischen dem Ministerpräsidenten Rudini und dem englischen Botschafter Lord Dufferin ist nunmehr auch die Abgrenzungslinie der Einflußsphäre zwischen England und Italien, welche sich auf das Gebiet zwischen dem blauen Nil und Ras-Kasar am Rothen Meer erstreckt, vereinbart worden. Das Protokoll wird nach der demnächstigen Rückkehr Dufferin's unterzeichnet werden. Die Grenzlinie ist demnach vollständig von Juba bis ans Rothe Meer. Der „Italie" zufolge hätte England als italienische Interessensphäre das ganze zwischen Jamaka und Ras-Kasar am Rothen Meer gelegene Gebiet anerkannt. Kassala verbleibt in der englischen Interessensphäre, trotzdem wäre Italien zu dessen Besetzung berechtigt, wenn militärische Rücksichten dies erforderten. Es sei indeß selbstverständlich, daß selbst nach erfolgter Occupation, welche sicher in nächster Zeit nicht erfolgen wird, Italien Kassala an Egypten ausliefern würde, wenn dieses sich veranlaßt sehen sollte, dessen Besitz unter Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Ruhe zu beanspruchen.

Rom, 5. April. Der Papst empfing heute Mittag die Kardinäle und andere Kirchenfürsten und unterhielt sich mit denselben vertraulich.

Bulgarien. Seit dem verhängnißvollen Attentate auf die Minister kommt Sofia nicht aus den Aufregungen heraus. Fortwährend finden Verhaftungen statt. Unter den Verhafteten befindet sich ein kleiner Beamter, der bisher in notorisch ungünstigen Vermögensverhältnissen lebte, bei seiner Festnahme aber 150 Goldliras besaß. Nach einem Telegramm der „Nat.-Ztg." ergeben die angestellten Nachforschungen, daß Benderew vor 14 Tagen mit Karawelow am Donau-Ufer zusammengetroffen ist. Die „Agence Balcanique" bestätigt, daß Fürst Ferdinand und seine Mutter Prinzessin Clementine kürzlich mit dem Poststempel Sofia versehene Briefe erhielten, in welchen ihnen der Tod angedroht wird, wenn sie nicht sofort das Land verließen. Aehnliche Drohbriefe wurden an den Minister des Aeußern, Grakoff, gesandt. Als Verfasser der Drohbriefe wurde der Kawaß des ehemaligen russischen Generalkonsulats, Schorukoff, entdeckt. Auf Intervention des Ministeriums des Auswärtigen wurde seitens des deutschen Generalkonsuls die Verhaftung Schoruksffs verfügt. — Prinz Ferdinand richtete an Stambulow ein der Bevölkerung durch Maueranschlag kundgegebenes Reskript, in welchem er sagt, das Bedauern und die Entrüstung, mit welcher die Nation die Ermordung des besten Menschen und eines so hervorragenden Talentes, wie es Beltschew war, aufnahm, hätten bewiesen, daß die inneren und äußeren Feinde Bulgariens an der Möglichkeit verzweifeln müßten, das Land durch Aufstände und Empörungen zu vernichten, aber auch auf dem neu eingeschlagenen verabscheuungswürdigen Wege der in der Dunkelheit ausgeführten Ermordung bulgarischer Staatsmänner würden die Feinde Bulgariens nicht zu ihrem Ziele gelangen. Beltschews unschuldig vergossenes Blut werde den bulgarischen Patriotismus nur noch befestigen, an welchem alle schlechten Vorsätze der Feinde zerschellen. Der Prinz spricht sodann, indem er Stambulow, seinen ersten und ausgezeichneten Mitarbeiter an der Unabhängigkeit und Freiheit Bulgariens, anläßlich seiner Errettung auf das Wärmste beglückwünscht, die Hoffnung aus, daß die energischen Maßnahmen der Regierung die letzten Ueberreste feindlicher Elemente vernichtet würden.

Türkei. Nach einer Drahtmeldung aus Konstantinopel wurden dort am Sonntag zahlreiche Armenier verhaftet in Folge der Entdeckung eines Komplotts gegen den armenischen Patriarchen, welcher während des Gottesdienstes in der Kathedrale abgesetzt werden sollte.

Amerika. Zwischen den Vereinigten Staaten und Italien ist nach einer Washingtoner Meldung der „Voss. Ztg." der Streit so gut wie beigelegt, da die amerikanische Regierung entschlossen ist, die Forderungen Italiens nach Möglichkeit zu erfüllen. Die Regierung des Staates Louisiana wird förmlich aufgefordert werden, die Lyncher zu verhaften und ihnen den Prozeß zu machen, indeß nicht in örtlichen Staatsgerichten, sondern in Bundesgerichten.

Chile. Nach einer Meldung aus Chile ist das gepanzerte Kriegsschiff „Pilcomayo" zur Kongreßpartei übergegangen, die jetzt 40 Schiffe aller Gattungen besitzt.

Ostafrika. Wie aus Zanzibar gemeldet wird, trafen Hooper und Bischof Tucker daselbst aus Uganda ein. Wie verlautet, begiebt sich Emin Pascha nach Udjidi.

Ostindien. Dem Bureau Reuter wird aus Simla gemeldet: Lieutenant Grant, der mit 80 Mann von Tamu aufgebrochen war, hat an den Kämpfen, die am 31. März bei dem Fort in der Nähe von Manipur stattgefunden haben, theilgenommen. Es werden Truppen als Verstärkung für Grant abgesandt, weil befürchtet wird, daß das Fort von den Manipuris in Massen angegriffen werden wird. Das Detachement Grants war wenige Tage vor Ausbruch des Aufstandes in Manipur von Tamu ausgezogen, so daß er von demselben keine Kenntniß erlangen konnte. Grant befindet sich gegenwärtig isolirt inmitten der Manipuris. Die aus Rangun in Kalcutta eingegangene Nachricht, daß Quinton und seine Begleiter getödtet seien, findet dort keinen Glauben und scheint dieselbe vielmehr nur das Echo der zuerst eingegangenen Meldungen zu sein. Die offiziellen Meldungen drücken im Gegentheil das Vertrauen aus, daß die Manipuri ihren Gefangenen kein Leid zugefügt haben und dieselben nur als Geißeln halten, um von den Engländern günstigere Bedingungen zu erlangen.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 5. April. Der Kaiser wird am Montag eine Strecke des Nord-Ostsee-Kanals besichtigen. Dem Vernehmen nach wird sich Staatssekretär von Bötticher, zusammen mit dem Geh. Regierungsrath im Reichsamt des Innern, Bartels, von Berlin nach Kiel begeben, um den Kaiser bei der Besichtigung zu begleiten.

— Der Kaiser wird Ende dieses Monats in **Karlsruhe** erwartet; es wird daselbst die Abhaltung einer Kaiserparade geplant.

— Kaiserin Friedrich trifft in **Homburg** am 18. April ein. Voran geht ein Besuch bei dem jungen Ehepaar in Bonn, wo das erste frohe Familienereigniß in Sicht ist. Die Kaiserin Friedrich besucht in **London** täglich verschiedene Malerateliers. Sie ist von dem Wunsche beseelt, die neuere englische Malerschule auf der Berliner Ausstellung gut vertreten zu sehen.

— Petersburger Nachrichten zufolge ist die Großfürstin Elisabeth, welche nicht den russischen Glauben annehmen wollte, und Petersburg in diesen Tagen verlassen hat, gezwungen worden, das Land zu verlassen. Sie wird in der französischen Schweiz Aufenthalt nehmen.

Armee und Flotte.

* **Kiel**, 4. April. In Gegenwart des Kaisers, der Prinzessin Irene und einer zahlreichen Festgesellschaft wurde heute Vormittag um 10¾ Uhr durch den Prinzen Heinrich die Taufe des Kreuzers D., welcher den Namen „Falke" erhielt, mit folgenden Worten vollzogen: „Umringt von jenen Meistern, von jenen Arbeitern, welche durch treue Pflichterfüllung und im Schweiße ihres Angesichts Dir das schöne Bild verliehen haben, in dem Du jetzt vor uns stehst, ferner beobachtet von den Augen jener Männer, deren hervorragender Beruf es ist, Dich zu leiten und in dritter Reihe ganz besonders vor den Augen Deines Kaisers, Königs und Kriegsherrn, der für Dich und Deine Art ein warmes, seemännisches Herz hat, stehst Du bereit, Deinem Element übergeben zu werden. So fahre denn hin in alle Meere, wache über Deutschlands Ehre, über Deutschlands unbefleckter Flagge mit dem scharfen Auge jenes gefiederten Königs der Lüfte, dem nichts entgeht! Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs taufe ich Dich auf den Namen „Falke." Der darauf stattgehabte Stapellauf verlief sehr glänzend. — Zu Ehren des Offizierkorps der von der ostafrikanischen Station heimgekehrten Kreuzerkorvette „Carola" fand gestern im Schlosse eine größere Abendtafel statt, zu welcher der Generalfeldmarschall Graf Moltke, die Admiräle und die Offiziere der „Carola" Einladungen erhalten hatten.

— Der Kaiser hat 10,000 Mark für die Arbeiter derjenigen Werft ausgesetzt, welche zuerst einen der neuen Panzer fertig stellt.

— Die Kanoniere der fahrenden Batterien sollen nach dem „Armee-Verordnungsblatt" nach Maßgabe der verfügbaren Mittel mit dem Revolver 83 bewaffnet werden.

— Die Fuß-Artillerie ist nach dem „Armee-Verordnungsblatt" an Stelle der Jägerbüchse M/71 mit dem Karabiner 88 auszurüsten.

— Wie die „N. A. Z." vernimmt, hat das gesammte Kreuzergeschwader, welches sich gegenwärtig in den chinesischen Gewässern befindet, Befehl erhalten, sich sofort nach der chilenischen Küste zu begeben.

— Dem „Reichsanzeiger" zufolge hat sich der Staatssekretär im Reichsmarineamt, Vizeadmiral Hollmann, aus dienstlicher Veranlassung nach Kiel begeben. Die „dienstliche Veranlassung" soll in einem Abschiedsgesuch bestehen, welches Herr Hollmann in Folge der bekannten Vorgänge bei Berathung des Marineetats im Reichstage eingereicht habe.

— Drei japanische Offiziere sind in Mainz eingetroffen und dortigen Regimentern zugetheilt worden.

— Der frühere Kriegsminister v. Verdy arbeitet gegenwärtig, nach einem süddeutschen Blatte, an einem größeren kriegsgeschichtlichen Werke, dessen Erscheinen zum Herbste angekündigt wird.

Kirche und Schule.

— Für die erledigte Pfarrstelle zu **Gr. Montau** hat der Herr Ober-Präsident von Westpreußen den Pfarrer Drews aus Posilge präsentirt.

— Zum Erzbischof von **Posen** soll der Weihbischof Dr. Likowski in Posen bestimmt sein.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 5. April. Freitag Abend zwischen 10 und 11 Uhr wurde unsere Garnison wiederholt alarmirt. Diesmal galt es nur, das rechtzeitige Eintreffen der Truppen auf ihren verschiedenen Alarmplätzen festzustellen, von einer Nachtübung wurde abgesehen. Die Truppen rückten denn auch bald wieder in die Quartiere zurück. — An den Bahnhöfen Danzig hohe Thor, Langfuhr, Oliva und Zoppot werden fortan besondere Bahnsteigkarten ausgegeben, die zum Betreten der abgesperrten Theile der Bahnsteige berechtigen und zum Preise von 10 Pfennigen für die Person bei den Thorschaffnern zu lösen sind.

* **Marienburg**, 3. April. Zwei in sanitärer Beziehung für die Stadt recht wichtige Fragen beschäftigten heute die Stadtverordneten-Versammlung. Die erste betraf die Abfuhr der Fäkalstoffe durch Einführung des Kübelsystems. Es wurde eine gemischte Kommission gewählt, welche die Sache unter Berücksichtigung bestehender guter Einrichtungen prüfen soll. Die zweite Frage betraf die Erbauung eines städtischen Schlachthauses, dessen Errichtung die Regierung angeregt hat. Wenn schon der sanitäre Nutzen einer solchen Anstalt seitens der Versammlung im allgemeinen nicht verkannt wurde, so brach sich doch die Ansicht Bahn, daß die Ausführung zur Zeit nicht angebracht erscheine, weil nicht allein die finanzielle Lage der Stadt keine weitere direkte oder indirekte Belastung vertrage, sondern weil auch die unmittelbare Nähe der Gemeinden Sandhof, Hoppenbruch und Schloß Kalthof die Rentabilität bezweifeln lasse und außerdem die Schlachteinrichtungen der hiesigen Fleischer erst vor einigen Jahren den sanitätspolizeilichen Vorschriften entsprechend neu hergestellt worden sind, sich auch ein geeigneter Bauplatz auf städtischem Terrain nicht befinde. Es wurde aus genannten Gründen beschlossen, der Angelegenheit erst näher zu treten, wenn die Inkommunalisirung der erwähnten Gemeinden stattgefunden habe.

* **Berent**, 4. April. Die bisherige private höhere Töchterschule ist jetzt auf den Kommunal-Etat der Stadt übernommen worden und dadurch eine städtische Anstalt geworden. Für späterhin ist die Errichtung einer Selecta an der Anstalt von der Regierung, welche einen Zuschuß leistet, in Aussicht genommen, wodurch der Schule ein höherer Charakter gegeben wird. — Die Armanski'sche Dampfschneidemühle hat ein Konsortium von 4 hiesigen Kaufleuten für den Preis von 22,500 Mk. erworben. (D. Z.)

* **Schwetz**, 3. April. Der hiesige Fleischermeister

Ph. Bernstein schickte gestern sein einspänniges Fuhrwerk, auf welchem seine Ehefrau und deren Schwester, der Kaufmann K. und ein Geselle des B. als Kutscher Platz genommen hatten, nach Kulm. Da der Steindamm, welcher über den todten Arm der Weichsel führt, zur Zeit noch fußhoch überfluthet ist, verlor der Kutscher die Richtung, der Wagen rutschte die zum Glück nicht sehr abschüssige Böschung hinab, fiel um und stürzte in die Weichsel. Alle vier Personen, bis an den Hals in den kalten Fluthen, vermochten sich selbst zu retten und in dem nahen Gasthaus ein Unterkommen zu finden, wogegen das Pferd von herbeieilenden Fährleuten todt herausgezogen wurde.

* **Dirschau**, 5. April. Heute früh entriß der Tod seinem Familienkreise an den Folgen des Gehirnschlages den auch in weitern Kreisen bekannten Lehrer Herrn August Schulz hier. Derselbe erhielt seine Fachbildung auf dem Seminar zu Graudenz und begann seine erste Amtsthätigkeit den 1. Juli 1855 in Zeiskendorf. Von hier siedelte er am 25. 2. 1857 nach Dirschau über, woselbst er bis jetzt als Lehrer thätig war. — Dampfer „Kaiser“, welcher durch den Fiskus zur Indienststellung bei den Fordoner Brückenbauarbeiten angekauft wurde, legte gestern den etwa 22 Meilen langen Weg von Fordon nach Marienburg in 6½ Stunden zurück, um von dort Bauutensilien zu holen. Nächstens trifft dieser Dampfer hier ein, um aus dem Winterhafen die Bagger 2c. zu der neuen Baustelle zu schleppen. Montag kommt ein anderer Dampfer „Anna“ aus Elbing hier an, um bei der Passage durch die Brücke den durchkommenden Kähnen behilflich zu sein.

* **Thorn**, 3. April. Der Kreis Thorn hat nach der am 1. Dezember v. J. stattgefundenen Volkszählung eine Einwohnerzahl von 86,813. Im Kreise befanden sich 6113 bewohnte und 90 unbewohnte Wohnhäuser.

* **Thorn**, 3. April. Die Strafkammer verhandelte heute gegen einen Mühlenbesitzer wegen fahrlässiger Körperverletzung. Am 18. November 1889 beschäftigte derselbe eine Arbeiterin mit dem Treiben der Pferde an dem Roßwerk einer Häckselmaschine. Bei dem Versuche, die ihr entfallene Peitsche aufzuheben, gerieth das Mädchen mit dem Arm in das nicht bedeckte Getriebe, wodurch sie einen steifen Arm behalten hat. Der Gerichtshof erkannte auf 50 Mk. Geldstrafe evtl. 10 Tage Haft.

* **Christburg**, 3. April. Der Lederfabrikant Goycke, der erst kürzlich seine Fabrik mit Dampfbetrieb versehen hatte, hat den Konkurs angemeldet. Es wird gehofft, daß durch einen Akkord der Betrieb der Fabrik wieder aufgenommen werden kann.

* **Czersk**, 3. April. Vorgestern fiel in unserer Gegend so viel Schnee, daß derselbe fast fußhoch liegt.

* **Krojanke**, 3. April. Der Arbeitermangel wird sich in hiesiger Gegend in diesem Jahre noch mehr fühlbar machen als sonst. Täglich sind die Züge nach Berlin mit Leuten angefüllt, welche in den westlichen Provinzen auf Arbeit gehen wollen.

* **Culm**, 3. April. Heute früh 4 Uhr brannte das obere Stockwerk des Mühlenbesitzer Beyer'schen Wohngebäudes nieder. — Drei jugendliche 15 Jahre alte Kirchendiebe, welche die Sammelbüchsen in der katholischen Pfarrkirche lange Zeit hindurch geöffnet und ihres Inhalts beraubt haben, wurden dabei erwischt und verhaftet.

* **Arys**, 3. April. Der Artillerieschießplatz soll dem „Ostp. Volksbl.“ zufolge sobald als möglich fertig gestellt werden, damit die ostpr. Artillerie bereits in diesem Jahre hierselbst ihre Schießübungen abhalten kann und nicht mehr in Hammerstein.

E. **Osterode**, 4. April. Während der nächsten acht Tage liegt im Hotel du Nord eine Petition an den Reichstag zur Unterschrift aus. Die Petition bittet um Schluß der Geschäfte Sonntags um 2 Uhr und um vollständige Sonntagsruhe an den ersten Feiertagen der hohen Feste. — Auch am hiesigen Orte hat sich ein „Kreis-Komitee zur Errichtung eines Magdalenenstifts für Ostpreußen“ gebildet. In einer im Kreishause abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung wurde beschlossen, die zur Errichtung des Stiftes nöthigen Mittel durch Veranstaltung einer musikalischen Matinee, eines Spielabends und durch Sammlung fortlaufender und einmaliger Beiträge der wohlhabenderen Kreisinsassen aufzubringen. Das Amt eines Schatzmeisters hat Post-Direktor Schregel übernommen. — Um dem in Königsberg gegründeten „Ostpreußischen Privatbeamten-Verein“ auch hier Eingang zu verschaffen, wird morgen Abend im Kitzel-schen Lokale ein Vortrag über die Zwecke des genannten Vereins gehalten werden. Mitglieder des Vorstandes werden zugegen sein und Anmeldungen zum Eintritte entgegennehmen.

* **Königsberg**, 4. April. Der Schutzmann Böse hat aus Anlaß seines nach über fünfzigjähriger Dienstzeit erfolgten Uebertritts in den Ruhestand das allgemeine Ehrenzeichen in Gold erhalten. — Die Eismasse des Frischen Haffs nimmt in Folge der ziemlich starken Nachtfröste nicht ab, so daß der Eisbrecher gestern Vormittag zur Fahrt nach Pillau mit den ausgegangenen fünf Seedampfern 4½ Stunden gebrauchte. Von dort kehrte derselbe gestern hierher nicht zurück, weil keine Schiffe zu begleiten waren. Heute früh ist der Eisbrecher mit acht Seedampfern von Pillau hierher ausgegangen, die ganz sicher heute hier eintreffen werden. — Da das Kurische Haff noch immer nicht befahrbar ist, wurde vorgestern von Tilsit ein Dampfer von hier abgelassen, welcher mit Umgehung des Haffs, auf dem Friedrichsgraben, Gilgefluß und Memelstrom Tilsit glücklich erreicht hat. Heute hat ein zweiter Dampfer mit voller Ladung auf demselben Wege die Fahrt nach Tilsit unternommen. — Die Konzerte des kaiserlich königlichen österreichischen Hofball-Musikdirektors Herrn Eduard Strauß in der Flora werden kurz nach den Pfingstfeiertagen vom 22. bis inkl. 29. Mai stattfinden. — Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht das Privilegium wegen Ausfertigung der auf den Inhaber lautenden Anleihescheine der Stadt Königsberg im Betrage von drei Millionen Mark.

* **Aus Ostpreußen.** Ein moderner Dr. Eisenbart stand dieser Tage vor dem Schöffengericht in Johannisburg. Der Korbmacher H. wirkte nach Art seines sagenhaften Kollegen in allen Kreisen der Bevölkerung schon über ein Jahr lang. Er hatte einen großen Ruf, und was kein studirter Doktor kuriren konnte, das bekam er fertig. Er besaß auch eine eigene Apotheke und machte seine Medizinen selbst. Gegen Diphtheritis gab er feingestoßenes Glas ein. Innerliche Krankheiten untersuchte er, weil er kein Hörrohr hatte, mit einem Lampencylinder. So fand er bei Jemand Geschwüre auf der Leber und verordnete recht heißen starken Grog; statt des Zuckers fügte er jedoch Glaubersalz hinzu. Er vertrieb nicht nur Bandwurm, sondern auch Lindwurm. Nicht nur Menschen, sondern auch Schweine behandelte er und verkaufte gegen Rothlauf kostbare Amuletts. Im Mittelalter wäre er als Zauberer verbrannt worden, heute kam er jedoch mit sechs Monaten Gefängniß davon.

* **Aus Littauen.** Dieser Tage wurde in Altbudupönen die Altsitzerin Perst zu Grabe getragen, welche das selten hohe Alter von 102 Jahren erreicht hatte. Dabei war die Frau bis einige Wochen vor ihrem Tode noch so rüstig, daß sie meilenweite Gänge unternehmen konnte.

* **Aus dem Kreise Rössel**, 2. April. Niemals ist die ländliche Bevölkerung unseres Kreises so stark nach dem Westen Deutschlands gezogen wie in diesem Frühjahre. Fast alle Tage sieht man kleinere oder größere Trupps von Arbeitern nach den Bahnhöfen ziehen, um in Mecklenburg, Hannover oder am Nordostseekanal Beschäftigung zu suchen.

* **Insterburg**, 4. April. Am Dienstag, 5. Mai, sollen in Trakehnen ungefähr 80 Gestütspferde meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Listen über die zur Auktion gelangenden Pferde werden vom 22. April auf Ansuchen zugeschickt werden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

7. April: **Meist bedeckt, milde, windig, im Osten vielfach heiter.**

8. April: **Vielfach heiter, wolkig, angenehm.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 6. April.

* [**Konfirmation.**] Mit dem gestrigen Sonntage haben die Konfirmationen an den evangelischen Kirchen begonnen, und zwar zunächst in der Heil. Leichnamkirche, wo durch Herrn Pfarrer Schiefferdecker 89 Knaben eingesegnet wurden.

* [**Vom Sonntag.**] Trotz des etwas rauhen Wetters waren die Chausseen, die sich gestern nach längerer Zeit endlich in trocknem Zustande befanden, von Spaziergängern sehr belebt, so daß auch die auswärtigen Vergnügungslokale wieder einmal einen guten Tag zu verzeichnen hatten. Dies war namentlich in Weingrundforst, wo in den Räumen der alten Brauerei ein Promenadenkonzert stattfand, und in Bellevue der Fall. Das Etablissement Schillingsbrücke erfreute sich ebenfalls eines regen Besuchs.

* [**Lehrerverein.**] Die erste Sitzung des Elbinger Lehrervereins im Sommerhalbjahr war — des „Herrenabends“ im Liederhain wegen — nur mäßig besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch den ersten Vorsitzenden Herrn Hauptlehrer Florian und Verlesung und Genehmigung des letzten Protokolls hielt Herr Lehrer Grundmann einen sehr interessanten Vortrag über „Fritz Treugold“. Unter diesem Pseudonym verbirgt sich ein württembergischer Volksschullehrer, der durch seine Schriften „Sadrach A. B. Dnegs, ein babylonischer Keilschriftlehrer“, „Joseph Jakob Ehrlich, eine Idylle aus dem Lehrerleben“ und „Allfadur oder der Alten Gottesdienst“ in der Lehrerschaft Deutschlands sehr bekannt und beliebt ist. Für die Interessen der Standesgenossen ist er gegen die verschiedenen Feinde mit der schneidigen Waffe seines treffenden Wortes in beißender Satire und packendem Witz in die Schranken getreten; daneben treten auch vielseitig sein tiefes weiches Gemüth, sein treuer deutscher Sinn, seine hohe Begeisterung für den Erzieherberuf, seine von jeder Heuchelei und Verstellung bare tiefinnerliche Religiosität zu Tage. Aus seinen Werken kann man in großen Strichen seinen ganzen Lebensgang konstruiren, sein Lieben und Leiden, sein Hoffen und Entsagen, sein Glauben und Vergeben. Jeder Leser wird Treugold's Dichtungen gern wieder zur Hand nehmen. Die Frage: Was kann der Verein thun, um eine Verlängerung der Pfingstferien auf die Dauer der Ausstellung zu erlangen? wurde dahin beantwortet, daß man es ruhig dem Wohlwollen der Schuldeputation überlassen könne, geeignete Bestimmungen zu treffen, die es den Lehrern ermöglichen, die Ausstellung genügend kennen zu lernen. Hierauf berichtete Herr Hauptlehrer Spiegelberg über die am 31. März in Dirschau abgehaltene Generalversammlung des neuen Pestalozzivereins, auf welcher in überraschender Weise ganz neue Forderungen der aufsichtübenden Behörde zur Aufnahme in das Statut bekannt gegeben wurden. Herr Spiegelberg beantragte dann, der Verein möge in nächster Zeit die Frage erwägen, ob nicht die nächstjährige Provinziallehrerversammlung nach Elbing eingeladen werden könnte. Zuletzt hatten wir sie 1883 in unsern Mauern. Der Versammlung war eine Einladung zur Theilnahme an dem Herrenabend des Liederhain zugegangen; da es aber durch die Debatten schon ziemlich spät geworden war, wurde der Einladung nicht mehr entsprochen.

* [**Herrenabend des „Liederhain.“**] Im „Goldenen Löwen“ fand Sonnabend Abend ein Herrenabend des „Liederhain“ statt, der den Schluß der Wintervergnügungen bildete. Die überaus große Zahl von Festlichkeiten, welche im Laufe des Winters von den verschiedenen Vereinen veranstaltet worden sind, mag bewirkt haben, daß dieser Herrenabend in Folge einer Uebersättigung der Vereinsmitglieder, die meistens mehreren Vereinen zu gleicher Zeit angehören, schwächer besucht war, als es mit den Vergnügungen des Liederhain sonst der Fall zu sein pflegt. Den ersten Theil des für den Abend entworfenen Programms füllten Chorgesänge, im zweiten folgten Soli, Duette, Terzette u. s. w. und im dritten einige humoristische Vorträge. Die gesanglichen Darbietungen wurden durchweg sehr beifällig aufgenommen. Wahre Lachsalven begleiteten die Deklamation „Oben und unten, hinten und vorn.“ An die programmmäßigen Vorträge reihten sich noch einige freie, deren ersten die „Maibaumer“ Kapelle in ihren „Klapphörnern“ spendete, die große Heiterkeit erregten.

* [**Wohlthätigkeitskonzert.**] Bei dem gestern Abend im großen Kasinosaale arrangirten Wohlthätigkeitskonzert feierten die Nächstenliebe, das Komitee, welches das Konzert veranstaltet hatte, und die darin mitwirkenden Dilettanten gemeinsam einen schönen Triumph, da der Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt war und auch das den Zuhörern Dargebotene Befriedigung erzeugen mußte. In dem Konzert wirkten Dilettanten mit, die auch vor einem Areopag von Kunstkritikern bestehen könnten. Das Programm war sehr abwechselungsreich und wies durchweg vortreffliche musikalische Kompositionen auf; wir nennen nur die Namen Beethoven, Mendelssohn, Rubinstein, Schumann, Raff, Bach, Jensen. Eröffnet wurde das Konzert durch einen von einer Dame gesprochenen Prolog, der sich auf die Veranstaltung selbst bezog; es folgte dann zunächst die Ouverture zu Fidelio, die achthändig auf zwei Klavieren vorgetragen wurde. Hieran schlossen sich in bunter Folge Gesänge, Vorträge auf Klavier und Geige, Klavier allein, ein Präludium für Cello, Geige, Klavier und Harmonium u. s. w. Die Mitwirkenden ernteten für ihre Leistungen lebhaften Applaus, mit noch größerem Stolz können sie aber auf den Ertrag des Konzerts blicken.

* [**Zirkus Blumenfeld.**] Die Sonnabend-, sowie beide Sonntagsvorstellungen im Zirkus Blumenfeld waren wiederum sehr gut besucht und die einzelnen Produktionen fanden wie bei der Eröffnungsvorstellung lebhaften Beifall, besonders trat die gute Dressur der Pferde hervor. In der Dienstagsvorstellung wird in einer hier noch nicht gesehenen Piece der Clown Alexander das dressirte Schwein „Minco“ vorführen. Mittwoch und Donnerstag findet eine große Pantomime, ein chinesisches Volksfest oder 24 Stunden in Peking, statt. Mittwoch Nachmittag wird eine Kindervorstellung bei ermäßigten Preisen gegeben.

* [**Schwurgericht.**] In den Verhandlungen des Schwurgerichts ist insofern eine Aenderung eingetreten, als die zu Sonnabend den 11. d. M. angesetzte Verhandlung gegen Schneidermstr. Bernh. Koenig von hier wegen Meineides erst den 13. verhandelt wird, während den 11. die Fortsetzung der Freitagssitzung gegen die Lehrerin Marie Meier aus Riesenburg, wegen Meineids, stattfinden soll. Sonnabend den 18. ist noch eine fernere Sitzung gegen Erdmann Grübnau aus Zeyer wegen Meineid anberaumt. Die Verhandlungen werden also volle 14 Tage in Anspruch nehmen.

* [**Erwähnenswerth**] erscheint es uns, daß unter den 16 Schülern der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule, welche Ostern wegen ihrer guten Leistungen und musterhaften Führung prämiirt wurden, sich die 4 Lehrlinge des Herrn Schlossermeister Holzt, Inn. Vorberg 3b befanden. Da ehren die Prämien den Lehrherrn wohl ebenso viel als die Lehrlinge.

* [**Personalien.**] Die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst ist dem Amtsrichter von Schaewen in Memel mit Pension, dem Rechtsanwalt und Notar Justiz-Rath Koblitz in Ortelsburg, dem Rechtsanwalt und Notar Bry in Konitz ertheilt worden. Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: der Referendar Graff und der Referendar Platz im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg. Dem Regierungsrath Stolzmann in Marienwerder ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Königlichen preußischen Staatsdienste ertheilt worden. Der Regierungsbaumeister Mund, bisher Mitarbeiter der Restaurirung des Marienburger Schlosses, ist von der Königlichen Regierung als Hilfsarbeiter nach Königsberg berufen worden.

* [**Militärisches.**] Klopsch, Hauptmann à la suite des Grenad.-Regimts. König Friedrich I. (4 Ostpreuß) Nr. 5, Subdirektor bei den Gewehr- und Munitionsfabriken, ist von der Gewehrfabrik Spandau, Lehmann, Hauptmann à la suite des Magdeburger Füsilier-Regiments Nr. 36, Direktions-Assist. bei denselben Fabriken, von der Munitionsfabrik Spandau zur Gewehrfabrik Danzig, v. Borcke, Hauptmann à la suite des 3. Garde-Regiments zu Fuß, Direktions-Assistent bei denselben Fabriken, von der Gewehrfabrik Danzig zu derjenigen in Spandau versetzt. von Bötticher, Premier-Lieutenant vom Infanterie-Regiment Frhr. Hiller von Gaertringen (4. Posen) Nr. 59, vom 1. Oktober 1890 ab auf ein weiteres Jahr zur Dienstleistung bei denselben Fabriken kommandirt, tritt von der Gewehrfabrik Danzig zu derjenigen in Spandau über. Wilhelmif, Premier-Lieutenant vom Infanterie-Regiment Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, wird der Gewehrfabrik Danzig zugetheilt. Bertog, Premier-Lieutenant à la suite des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 und Direktions-Assistent der Artillerie-Werkstatt in Danzig in gleicher Eigenschaft zur Geschützgießerei in Spandau versetzt. Kurzmann, Feuerwerkslieutenant von der Artillerie-Werkstatt Danzig, ist zum Artillerie-Depot Danzig, Rogge II., Feuerwerkslieutenant vom Artillerie-Depot Danzig, zum Stabe der Fuß-Artillerie-Schießschule versetzt. Dr. Kremer, Assistenz-Arzt 1. Klasse vom Dragoner-Regiment v. Wedell (Pomm.) Nr. 11, ist zum Stabs- und Bataillons-Arzt des 2. Bataillons Infanterie-Regiments Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, Dr. Arndt, Assistenz-Arzt 1. Klasse vom Infanterie-Regiment Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, zum Stabs- und Bataillons-Arzt des 2. Bataillons Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 befördert. Dr. Rummel vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 ist zum Assistenz-Arzt 2. Klasse befördert. Dr. Panck vom Landwehr-Bezirk Neustadt, Dr. Gosebruch, Stabs- und Bataillons-Arzt vom 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 141, ist zum 2. Bataillon 5. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53, Dr. Janssen, Stabs- und Bataillons-Arzt vom 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, zum 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 141 versetzt. Dr. Burscher, Stabs- und Bataillons-Arzt vom 2. Bataillon Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, ist mit Pension der Abschied bewilligt. Jesse, Intendantur-Registrator von der Intendantur I. Armeekorps, ist zum 1. April 1891 zur Intendantur XVII. Armeekorps versetzt. Pieper, Ingenieur 2. Klasse von der Artillerie-Werkstatt in Danzig, ist zum Ingenieur 1. Klasse ernannt.

* [**Auszeichnungen.**] Dem Rechnungs Rath und Rechnungs-Revisor Rüdiger bei dem Landgericht zu Danzig ist der Königliche Kronen-Orden dritter Klasse und dem Holzhauermeister David Warschkat zu Kallnen im Kreise Gumbinnen das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Dem Amtsgerichtsrath Tießen in Königsberg und dem Amtsgerichtsrath Paulini in Insterburg ist bei dem Uebertritt in den Ruhestand der Rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

* [**Stand der Saaten.**] Im Regierungsbezirk Marienwerder zeigen sich die Wintersaaten, deren Bestellung unter leidlich günstigen Begünstigungen und im Ganzen noch rechtzeitig durchgeführt war, bei Eintritt des Frostes gut bestockt und hinreichend entwickelt; sie haben — obwohl die schützende Schneedecke erst etwas spät sich bildete — doch durch Kälte anscheinend nichts gelitten. Beschädigungen durch Mäusefraß sind nur vereinzelt konstatirt worden. Im Regierungsbezirk Königsberg konnten in Folge der milden Herbstwitterung, welche während der Ackerbestellung herrschte, die Wintersaaten bequem eingebracht werden, so daß sich dieselben fast überall kräftig entwickelt haben und im Ganzen gut eingegrünt in den Winter gekommen sind. Auch sind die Saaten durch die starke Schneelage vor dem anhaltenden Froste geschützt gewesen und daher mit wenigen Ausnahmen unbeschädigt geblieben. Nach ihrem Stande im Herbst berechtigten die Wintersaaten somit zu den besten Hoffnungen. Ebenso konnte im Herbst für die Frühjahrsbestellung ausgiebig vorgearbeitet werden.

* [**Fischerei.**] Der „Reichsanzeiger“ schreibt: In diesem Winter hat sich die Lage der Fischerdörfer am Kurischen und Frischen Haff besonders ungünstig gestaltet. Die Gründe dafür sind verschiedene. Vielen Fischern des Kurischen Haffs ist namentlich dadurch schwerer Schaden erwachsen, daß ihre Fischerkähne im November mitten auf dem Haff eingefroren sind; es ist sogar die Befürchtung vorhanden, daß bei dem Aufthauen des Eises die Kähne gänzlich verloren gehen. Aber auch den Fischern des Frischen Haffs ist der Betrieb der Winterfischerei wegen der Stärke des Eises und des vielen Schnees fast ganz unmöglich gewesen und daher ihr Verdienst erheblich geschmälert.

* [**Der Kriegerverein**] hielt Sonnabend den 4. d. M. seine monatliche Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Herr Vorsitzende des verstorbenen Kameraden Herrn Hauptmann a. D. Berndt und bemerkte, daß der Dahingeschiedene eins der ältesten Mitglieder und Mitgründer des Kriegervereins gewesen ist. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Kameraden von ihren Sitzen. Als Abgeordneter zu dem am 5. d. M. in Dirschau stattfindenden Delegirtentage des Westpreußischen Bezirksvereins zu Danzig wurde Herr v. Schaewen gewählt. Dann wurde beschlossen, die Statutenänderung bis zur nächsten Versammlung zu vertagen.

* [**Stempelpflichtigkeit der Reklamationsgesuche.**] Nach höheren Orts ergangener Verfügung ist der bisher zu den Militär-Reklamationsgesuchen von den Orts- bezw. Polizeibehörden ausgefertigte Fragebogen, soweit derselbe bei Anträgen auf Entlassung im aktiven Dienste befindlicher Mannschaften zur Verwendung gelangte, als stempelpflichtig zu behandeln. Wenn hiernach Reklamanten die Ausfertigung eines solchen Fragebogens verlangen, dann ist zu demselben der gesetzliche Stempel von 1,50 Mark zu kassiren. Für alle anderen Fälle der gedachten Art ist von den Gemeindevorständen und Polizeibehörden die Berichtsform zu wählen.

* [**Zur Markthallenfrage.**] Eine Petition gegen die Errichtung der Markthalle wollen, wie wir hören, Bewohner der Wasserstraße an den Magistrat richten, da dieselben durch die Markthalle eine Schädigung ihrer Geschäfte befürchten.

* [**Zur Invaliditätsversicherung.**] Bekanntlich werden in der Uebergangszeit Alters- bezw. Invaliditätsrenten nur denjenigen Versicherten gewährt, welche Bescheinigungen über ihre Beschäftigung in einem versicherungspflichtigen Arbeits- oder Dienstverhältniß während einer bestimmten Periode vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes beibringen können. Vielfach war die Annahme verbreitet, daß für die Dienstboten die Dienstbücher als solche Bescheinigungen anzusehen seien. Demgegenüber wird jetzt darauf hingewiesen, daß das Reichsversicherungsamt sich jüngst auf eine Anfrage des Vorstandes einer Versicherungsanstalt vorbehaltlich seiner instanziellen Entscheidung dahin ausgesprochen hat, daß die nach der preußischen Gesindeordnung vorgeschriebenen Dienstbücher als solche Bescheinigungen nicht angesehen werden können. Es wäre sehr bedauerlich, wenn es dabei bliebe; alle Welt hat angenommen, daß die Dienstbücher genügten. Anderweitige Bescheinigungen würden naturgemäß schwer zu beschaffen sein.

* [**Aus Stuba**] schreibt man uns vom 3. d. M.: Nachdem der Rodeacker Ueberfall geschlossen und die obern Einfälle nur noch wenig ziehen, konnte heute schon die Schleuse an der Niederlaache geöffnet werden. Jetzt fällt das Wasser rapide und aus der Wassersnoth ist jetzt auf einigen Stellen sogar ein Wassermangel entstanden, denn auf dem Außenlande steht das Wasser vorn nur noch 1 bis 2 Zoll, die Kähne liegen daher im Schmutz, und es ist nicht möglich, daselbst Wasser zu schöpfen. Man muß deshalb Bretter legen, um festen Grund unter den Füßen zu haben, dann mit dem Kahn in tiefere Stellen fahren, um schöpfen zu können. — Der Weg von Stuba nach Zeyer ist auch schon wasserfrei; ein Reiter passirte heute schon denselben und gelangte wirklich nach Zeyer. Bald darnach kam das Pferd aber ganz gemüthlich ohne Reiter an, wurde in Stuba aufgegriffen und nach Zeyer zurückgebracht, da der Weg zu Fuß noch nicht passirbar ist. Nur noch wenige Tage, und die Laache wird in ihre Ufer getreten sein. — Das dicke, ungesunde Wasser, die feuchte Luft, der aufgeweichte Boden unter den Wohnzimmern, die mit Wasser gefüllten Keller üben auf die Gesundheit einen nachtheiligen Einfluß aus, besonders bei den Personen, welche hier nicht geboren und aufgewachsen sind. Sowohl bei Kindern wie auch bei Erwachsenen sind schon Fälle von Sumpfsieber vorgekommen. Auch Kleider und andere Sachen leiden darunter und werden an regnerischen feuchten Tagen mit einem weißen Pilz überzogen. Fortwährendes Lüften ist das einzige und beste Mittel dagegen. — Als Seltenheit muß erwähnt werden, daß eine Stute des Besitzers J. Eichhorn aus Stuba zwei Füllen zur Welt gebracht hat, welche ganz normal ausgebildet waren. Leider fand man das eine todt; es erstickte bei der Geburt.

* [**Aus Zeyer**] wird uns unter dem 4. d. Mts. geschrieben: Am gestrigen Tage wurde in der Ortschaft Jungfer für die Mannschaften aus Zeyer, Stuba und sämmtlichen Kampen die diesjährige Frühjahrs-Kontrol-Versammlung abgehalten. In der gegenwärtigen Ueberschwemmungszeit kostete es viel Strapazen, dorthin zu gelangen, und mußten sich die Leute hierzu Kähne dingen und die Reise zu Wasser machen. Dieselben hatten mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Ländereien auf vielen Stellen nur noch geringe Wassertiefe aufweisen.

* [**2 russische Marine-Ingenieure**] sind zur Beaufsichtigung des Baues der von der russischen Regierung auf der Schichau'schen Werft bestellten zwei Torpedokreuzer hier eingetroffen.

* [**Der „Pelikan“,**] das für die österreichisch-ungarische Marine erbaute Torpedodepotschiff, ist bereits gestern früh von den Schleppdampfern „Audaz“, der bekanntlich für Brasilien hier auf der Schichauschen Werft gebaut ist, „Roland“ und „Bor“ aus Pillau nach dorthin geschleppt worden und Abends in Pillau eingetroffen, wo er vor seiner Ueberführung nach Danzig zunächst die zu diesem Zwecke nöthige Ankerfallvorrichtung und Steuereinrichtung erhalten soll. Das Bugsiren des „Pelikan“ im Elbing war übrigens ein schweres Stück Arbeit, da derselbe in Folge seines großen Tiefganges im Elbingfluß und auf dem Haff mehrmals festkam. Ein gleiches passirte dem Dampfer „Audaz“, der ebenfalls tief geht, was für denselben fast verhängnißvoll geworden wäre, da der „Pelikan“ an ihm vorbeischoß und die Trosse so scharf anzog, daß der „Audaz“ dem Kentern nahe kam und man daher, um diese Gefahr zu vermeiden, schleunigst die Trosse zu kappen gezwungen war. Sonst ist die Ueberführung glücklich verlaufen. Heute Mittags 1 Uhr ist übrigens der Dampfer „Cito“ nach Pillau gegangen.

* [**Die Saatkrähen vogelfrei.**] In verschiedenen Theilen unserer Provinz ist über den Schaden, welche die überhandnehmenden Saatkrähen anrichten, lebhaft geklagt worden. Nun hat der Herr Ober-

präsident mit Genehmigung des Provinzialrathes für den Umfang der Provinz eine Polizeiverordnung erlassen, nach welcher die bisher für den Schutz der Saatkrähen giltigen Vorschriften aufgehoben sind. Siehe auch die Polizei-Verordnung in heutiger Nummer.

* [**Polizeiliches.**] Unter dem Gefolge einer großen Menschenmenge wurde am Sonnabend Abend ein Mann vom Kleinen Exerzierplatz arretirt, der dort allerlei Unfug verübt hatte. In der Königsbergerthorstraße und auf dem Alten Markt nahmen mehrere Kumpane für den Festgenommenen Partei, pfiffen, lärmten und warfen sogar mit Flaschen und Steinen hinter den Beamten her, wobei auch einer derselben in unmittelbarer Nähe des Polizei-Gebäudes von einem großen Ziegelstück getroffen wurde.

* [**Doppelt angefeuchtet.**] Als am Sonnabend Abend ein an der Königsberger Chaussee wohnhafter Schmied in sehr animirter Stimmung und schwankend den Aeußern Mühlendamm passirte, hatte er das Pech, zu nahe dem Rande des ziemlich stark angeschwollenen Hommelkanals zu kommen, stürzte ins Wasser und konnte sich auch nicht allein herausarbeiten. Auf sein Hilfegeschrei eilten zwei Nachtwächter herbei, die ihn wieder aufs Trockene brachten.

* [**Wasserstand**] heute 8½ Fuß.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 6. April.

Die heutige zweite Schwurgerichtssession in diesem Jahre wurde durch den Vorsitzenden Herrn Landrichter Reiche um 9 Uhr eröffnet. Nach kurzer Begrüßung der Herren Geschworenen, sowie Hinweis auf die 14tägige Dauer der diesmaligen Arbeitsperiode wurde zur Auslosung der heute in Thätigkeit tretenden Herren geschritten und dann in die Verhandlungen eingetreten. Auf der Tagesordnung stand zunächst eine Verhandlung gegen den Besitzersohn Carl Gresch aus Sommerau. Der Angeklagte ist eines Verbrechens aus §§ 176 und 177 des Str.-G.-B. beschuldigt. Im Interesse der guten Sitte wird die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urtheil lautete auf Schuldig eines Verbrechens nach § 176 des Str.-G.-B. unter Annahme mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängniß.

In der zweiten Sache wurde gegen den Arbeiter Carl Heinrich Schulz von hier wegen Meineides verhandelt. Als Vertheidiger fungirte Herr Referendar Dohrendorf. Es waren nur 3 Zeugen geladen. Schulz ist in Callen, Kreis Heiligenbeil, geboren, verheirathet und hat 4 Kinder. Er ist vorbestraft und ist beschuldigt, am 23. Dezember 1890 vor dem Schöffengerichte in Elbing einen Eid wissentlich falsch geleistet und am 8. Oktober 1890 den Handelsmann Peters durch Drohung genöthigt zu haben, ihm Geld zu Schnaps zu geben. Die Staatsanwaltschaft beantragte das Schuldig in vollem Maaße. Das Urtheil lautet auf Schuldig und beträgt die Strafe 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust.

Die deutschen Städte und das Jugendspiel.

Vom Abg. von Schenkendorff-Görlitz.

Unsere Zeit wird sich mehr und mehr der körperlichen Schäden bewußt, die aus den geistigen Anstrengungen in Schule und Leben, dem engen Zusammenwohnen in den Städten, den vielfach ungesunden Arbeitsstätten und mancherlei durch die Kulturverhältnisse bedingten Gewohnheiten entspringen. Unter diesen gesundheitswidrigen Einflüssen erleidet der Einzelne Einbuße an Arbeitskraft, Wohlsein und Lebensfreude.

Gegen diese Zustände macht sich in dem deutschen Volksbewußtsein schon seit längerer Zeit eine stetig anwachsende Gegenströmung geltend. So Vieles jedoch auch von Staat, Gemeinde, Schule und Vereinen zur Abwehr gesundheitswidriger Einflüsse und zur Hebung der Gesundheit auch geschehen ist, so fällt dies Alles doch noch viel zu leicht in die Waagschale gegenüber jenen wesentlich schwerer wiegenden schädigenden Einwirkungen. Vor Allem ist eines der wirksamsten Gegenmittel heute noch weit im Rückstande in Deutschland: Die von früh ab kräftig geschulte und im spätern Leben stetig fortgesetzte körperliche Uebung und Bewegung. Der zweistündige Turnunterricht in der Woche erweist sich als gänzlich unzureichend; die akademischen Kreise pflegen nur zum kleinsten Theile körperliche Uebungen; die gewerbliche und kaufmännische Jugend sowie die jugendlichen Arbeiter sind hier zweifellos noch weiter als die akademischen Kreise im Rückstande; den Turn- und ähnlichen Vereinen schließen sich verhältnißmäßig nur wenige an, und was endlich hier und da der Einzelne nach dieser Richtung thut, ist für das Ganze ohne wesentlichen Belang. Wie soll es besser werden?

Man muß auch hier mit der Jugend beginnen. Von früh an muß die Lust zu körperlichen Uebungen und Bewegungen geweckt und entwickelt werden. Nichts vermag diese Lust aber mehr zu heben, als das angewandte Turnen. — das Spiel. In ihm liegt nicht nur ein Glücksgefühl, sondern es ist auch das kräftigste Stärkungsmittel für Nerven und Muskeln. Andererseits bildet es einen erheblichen Faktor zur Hebung der Gesittung. Aber auch die der Schule entwachsene Jugend und die im Mannesalter Stehenden müssen diese körperlichen Uebungen, insbesondere das Spiel, allgemeiner fortsetzen. Manche Anzeichen scheinen darauf hinzudeuten, als wolle das Spiel sich allmählich in Deutschland zu einer Volkssitte heranbilden. Auch wo man ihm heute noch fernsteht, bringt man ihm doch Sympathie entgegen.

Daß in England das Spiel fast allgemein von Jung und Alt betrieben wird, ist bekannt. Eine lebendige Darstellung davon hat vor einigen Jahren den Konrektor Raydt in Ratzeburg in dem trefflichen und weit bekannt gewordenen Buche: „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“ gegeben. Aber auch in unserem eigenen Vaterlande giebt es eine von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl von Orten, in welchen das Spiel mit bestem Erfolge von der Jugend, wie zum Theil auch schon von den Erwachsenen gepflegt wird.

Die Anregung zu einer solchen Ermittelung ist unter dem 12. April v. J. in einem Rundschreiben Seitens des Abgeordneten v. Schenckendorff in Görlitz, dem sich eine Reihe gleichgesinnter Männer anschloß, bei sämmtlichen Städten bis zu 8000 Einwohnern gegeben worden. Von 273 Städten ging eine Beantwortung ein, die entweder den Stand der Spiele darlegte, die Platzfrage ꝛc. besprach, oder doch eine fast durchgehends wohlwollende Stellung der Gemeindebehörden zu dieser Frage kundgab. In einer größeren Reihe von Städten hat dies Rundschreiben Veranlassung gegeben, die Angelegenheit seitens der Stadt aufzunehmen. Dies amtliche Material ist von Raydt in dem Werke: „Die deutschen Städte und das Jugendspiel“ in sehr anregender und zweckentsprechender Weise verarbeitet worden. Raydt ist von wirklicher Begeisterung und von tiefem Verständniß für diese Erziehungs- und Kulturfrage erfüllt.

Die umfangreiche Schrift enthält acht Abhandlungen und beginnt mit einer Darlegung des Werthes der Jugendspiel- und ähnlicher Leibesübungen, giebt dann einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwickelung der Spiele von den frühesten Zeiten bis heute, führt in Weiterem von 34 Städten, in denen das Spiel lebhaft betrieben wird, die Antwortschreiben im Wortlaut an, bespricht in der folgenden Abhandlung summarisch die übrigen 239 Schreiben, und geht dann schließlich eingehend zu dem Kapitel „Mahnungen und Rathschläge“ über. Die Hälfte des Ertrages ist für die Verbreitung des Jugendspiels in Deutschland bestimmt.

Die Bildung eines Zentral-Ausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland ist in Aussicht genommen und mit der Bildung einer solchen Einrichtung wird die Förderung der Jugendspiele voraussichtlich stärker werden.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Berlin,** 4. April. Im Beisein zahlreicher Theilnehmer des Chirurgenkongresses fand heute Mittags die Grundsteinlegung des Langenbeckhauses statt. Professor Thiersch (Leipzig) verlas die Stiftungsurkunde und gedachte in warmen Worten der Kaiserin Augusta als der Schöpferin der Idee des Langenbeckhauses und dankte dem Kaiser und der Kaiserin für die hochherzige Förderung des Unternehmens. Nach Versenkung der Urkunde und den üblichen Hammerschlägen brachte Thiersch ein enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf den Kaiser, des Protektors der deutschen Gesellschaft für die Chirurgie aus. Ein Gesang des Domchors leitete die Feier ein und schloß dieselbe. Der Vertreter der Kaiserin, Kammerherr v. d. Reck, sowie die Minister v. Zedlitz, Miquel, v. Wedell, der Generaloberst Pape, der Stadtverordneten-Vorsteher und andere Notabilitäten wohnten der Feier bei. — Der Chirurgen-Kongreß wurde heute nach weiteren Demonstrationen mit Krankenvorstellungen durch Professor Thiersch (Leipzig) geschlossen. Der für den nächstjährigen Kongreß designirte Präsident Professor v. Bardeleben schloß mit einem Hoch auf Thiersch.

Arbeiterbewegung.

* **Dortmund,** 5. April. In einer hier abgehaltenen Bergarbeiter-Versammlung, bei welcher ungefähr 400 Bergleute zugegen waren, wurde nach einer Rede des Redakteurs Lensing beschlossen, gegen den Pariser Kongreß und gegen die deutschen Delegirten, die nicht im Namen der deutschen Bergleute gesprochen hätten, Stellung zu nehmen. Anwesende Sozialdemokraten führten stürmische Szenen herbei, so daß die Polizei einschreiten mußte.

* **Dresden,** 5. April. In einer heute stattgehabten sozialdemokratischen Versammlung wurde beschlossen, wegen der ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnisse die Arbeit am 1. Mai nicht einzustellen, sondern die Ausflüge und andere Veranstaltungen auf den 3. Mai zu verlegen.

— Der Bergarbeiterkongreß in **Paris** hat seine Arbeiten beendigt. Derselbe hatte am Sonnabend mit großer Majorität folgende Resolution angenommen: „Der Kongreß spricht die Meinung aus, daß zur Erreichung des Achtstundentages ein allgemeiner Ausstand der Bergarbeiter in Deutschland, Belgien, Frankreich, England und Oesterreich-Ungarn nöthig werden könnte. Der Kongreß ladet die Regierungen und gesetzgebenden Körperschaften der verschiedenen Staaten ein, sich ins Einvernehmen zu setzen über ein internationales Abkommen, betreffend das Studium einer besonderen Gesetzgebung für die arbeitenden Klassen.“ Ferner nahm der Kongreß einen Antrag an, wonach die Bergarbeiter erklären, daß sie mit allen Mitteln die belgischen Bergarbeiter in Voraussicht des nächsten allgemeinen Ausstandes in Belgien unterstützen wollen. Endlich erklärte der Kongreß sich einstimmig für die Vorbereitung eines Entwurfs zur Errichtung einer internationalen Vereinigung der Bergarbeiter.

* **Prag,** 5. April. Die für heute zur Besprechung der Feier des 1. Mai anberaumte Arbeiterversammlung wurde polizeilich verboten. In der Ferdinandstraße sammelten sich zahlreiche Arbeiter und zeigten sich gegen das Verbot der Ansammlung widerspenstig, wurden jedoch von der Wache zerstreut. Es fanden 5 Verhaftungen statt.

* **Rom,** 3. April. Dem „Diritto“ zu Folge hat der Minister des Innern jede Versammlung auf offener Straße am 1. Mai untersagt, weil revolutionäre Kundgebungen geplant sein sollen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 5. April. Dem **Andenken an Windthorst** soll eine Tafel gewidmet werden, welche ihren Platz an der Fassade des Hauses Alte Jakobstraße 172 erhält, in welchem Windthorst gestorben ist. — Die Errichtung einer **„Ludwigskirche“** zum Gedächtniß Windthorst's wird in der „Germania“ angeregt. — Frau **Ernestine Gerson,** geb. Cohn, die Wittwe Herrmann Gerson's, des Begründers der Firma gleichen Namens, ist im 72. Lebensjahre in der Nacht zum Freitag gestorben. — Eine Versammlung von in Ausstellungs-Fragen maßgebenden Männern in Berlin hat sich für die Veranstaltung einer **großen allgemeinen deutschen Ausstellung zu Berlin** im Jahre 1895 unter thatkräftiger Mithülfe des Reichs ausgesprochen. In der diesbezüglichen Resolution wird die Hoffnung ausgesprochen, daß für die erste große allgemeine deutsche Ausstellung des neuerstandenen deutschen Reichs der Kaiser allergnädigst das Protektorat übernehmen werde.

* Der **Kaiser** hatte bekanntlich am Freitag Vormittag bei Insichtkommen der „Carola“ vom Bord des „Greif“ **sechs Brieftauben** an die **Königin von Sachsen** abgehen lassen. Wie jetzt aus **Kopenhagen** berichtet wird, ist in der Zuckerfabrik Nykjöling auf Falster am Freitag eine dem Lübecker Brieftaubenvereine gehörende Brieftaube gefangen worden, welche eine Depesche des Kaisers Wilhelm an die Königin von Sachsen mitführte, worin der Kaiser der Königin von Sachsen Grüße sandte nebst der Mittheilung, daß Se. Majestät der Kaiser bei Langeland die heimkehrende „Carola“ inspizirt habe.

* **Fürst Bismarck** hat zu seinem Geburtstage eine Photographie von sich anfertigen lassen, welche er allen denen als Andenken überreichte, welche ihm persönlich ihre Glückwünsche überbrachte. Die Photographien zeigen das Brustbild des Fürsten in Civil mit einer Gardenie im Knopfloch, und tragen die eigenhändige Unterschrift: „Bismarck 1. April 91.“ — Die **„Getreuen von Jever“** sind diesmal mit ihrem Geschenke an den Fürsten Bismarck im Rückstand geblieben, da die Kiebitze in der kalten Jahreszeit im Eierlegen nicht den nöthigen Eifer bewiesen haben. Dagegen sind dem Fürsten aus Schlesien 70 Kiebitzeier, die Oberamtmann Schmidt in Polnisch-Jambke bei Falkenberg auf seiner Feldmark gesammelt hatte, übersandt worden. Es ist dies die erste derartige Gabe, welche Fürst Bismarck aus Schlesien erhalten hat.

* In **Hamburg** entdeckte die Polizei eine große **Diebesbande,** welche seit etwa zwei Jahren Tabak-Diebstähle ausführte und im Freihafen einen eigenen Speicher hatte, in dem das gestohlene Gut lagerte. Die Untersuchung nimmt einen großen Umfang an. Zahlreiche Kommis, Markthelfer und Ewerführer sind verhaftet worden.

* Durch ein **Erdbeben** wurde am Freitag, wie die „Corr. E.“ meldet, die Ortschaft **Adil-Djevas** im Distrikt Van auf kleinasiatischen Boden verwüstet. 146 Häuser sind völlig in Trümmer gestürzt, 240 weitere Gebäude wurden stark demolirt. Hunderte von Menschenleben sind zu beklagen.

* **Jungfraubahn.** Die schweizerische Bundesversammlung in **Bern** ertheilte am Sonnabend dem in Paris wohnhaften Ingenieur Moritz Koechlin von Zürich die Konzession für den Bau einer Bahn von Lauterbrunnen auf den Gipfel der Jungfrau. Der Inhaber der Konzession hat indeß vor dem Beginn des Baues der Bergstrecke durch Versuche den Nachweis zu führen, daß mit dem Bau und dem Betriebe der Bahn keine außergewöhnlichen Gefahren für Leben und Gesundheit von Menschen verbunden sind.

* **Die Influenza-Epidemie in Chicago** ist wegen des Eintritts günstigerer Witterung im Rückgang begriffen.

* Ueber ein **schweres Brandunglück** wird der „Nationalztg.“ aus **Rostock** berichtet. Dort brach in der Nacht zum Sonnabend in einem Hause der Windmühlenstraße während eines Hochzeitsfestes Feuer aus. Ein Kind hat in den Flammen den Tod gefunden, eine Frau und ein Knabe sind verletzt, fünf andere Personen, welche durch Gluth und Rauch schon ihre Besinnung verloren hatten, wurden durch den Muth der Polizeimannschaften und der Feuerwehrleute gerettet.

* **Ein sonderbarer Prozeß steht in Aussicht.** Die „Konservative Korrespondenz“ meldet: „Eine Anzahl von ehemaligen Lesern des „Deutschen Tageblatts“ hat die Absicht, jeder einzeln, die deutsche Verlags- und Buchdruckerei-Aktien-Gesellschaft, der das genannte Blatt bis zum 14. März d. J. gehörte, auf Nachlieferung von Nummern des „Deutschen Tageblatts“ seit dem 16. März, die unter der alten Redaktion dieses Blattes oder mindestens in gleichwerthiger Güte wie bis zu diesem Datum herzustellen wären, zu verklagen. — „Gleichwerthige Güte“ ist gut!

* **Eine Kugel von 1849.** Der Markscheider Kirchberg zu Dudweiler wurde im badischen Feldzug 1849 durch eine Kugel in den Lenden verwundet. Es gelang damals nicht, die Kugel zu entfernen und Kirchberg trug das Geschoß länger als 40 Jahre in seinem Körper, ohne daß es ihm sonderliche Beschwerden verursachte. In der letzten Zeit jedoch hatte sich die Kugel bis zum Kniegelenk gesenkt und erzeugte dort große Schmerzen. Es wurde deshalb am Charfreitag der Versuch gemacht, das Geschoß durch eine Operation zu entfernen, und dieses Vorhaben glückte vollständig.

* **Aus Thüringen,** 3. April. Unter den **Spendern zur Linderung der Noth der Ueberschwemmten des Saalthals** befindet sich auch der **Sultan der Türkei.** Derselbe hat dem deutschen Botschafter von Radowitz einen namhaften Beitrag zu gedachtem Zwecke überreichen lassen.

* **Dresden,** 3. April. Vor einigen Tagen ist hierselbst der **Generaldirektor** L. O. Dittmann von der **Versicherungsbank Saxonia verhaftet** worden. Derselbe hat sich zahlreicher Betrügereien und Unterschlagungen schuldig gemacht. Die Zahl der Geschädigten soll sehr groß sein.

* **Rimini,** 4. April. Um 12¼ Uhr wurde hier ein starker **Erdstoß** verspürt, welcher sich bald darauf schwächer wiederholte.

* **Dortmund,** 2. April. Der neue Ehrenbürger der Stadt, der Fürst **Bismarck,** hatte versprochen, aus seinem **Sachsenwalde** einige Bäume für den **Kaiser Wilhelm-Hain** zu schenken. Die Bäume sind jetzt, wie die „Dortm. Ztg.“ mittheilt, eingetroffen. Die Bäume werden in den nächsten Tagen, sobald es die Witterung gestattet, gepflanzt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 5. April. Auf Verlangen des österreichisch-ungarischen Botschafters, Freiherrn von Calice, ist wegen der Affaire von Ueskūb der Vali von Kossovo seines Postens enthoben und provisorisch durch den Gouverneur von Pristina ersetzt worden. Auch im übrigen ist die von dem Botschafter geforderte Genugthuung von der Pforte bereitwillig gewährt worden, so daß damit der Zwischenfall als erledigt anzusehen ist.

Sofia, 5 April. Wie die „Agence de Constantinople“ meldet, hat die Polizei in einem Privat-Garten vergrabene Dynamitpatronen und Zünder gefunden. Die Entdeckung geschah in Folge einer Anzeige der Frau des Besitzers.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 6. April, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	4.4.	6.4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,50	96.60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,60	96,60
Oesterreichische Goldrente	97,30	97,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,50	92,10
Russische Banknoten	240,40	240,70
Oesterreichische Banknoten	176,20	176,10
Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,10
4 pCt. preußische Consols	105,60	105,60
4pCt. Rumänier	87,10	87,—
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	112,50	112,70

Produkten-Börse.

Cours vom	4.4.	6.4.
Weizen April-Mai	219,—	222,50
Sept.-Okt.	208,70	210,50
Roggen animirt.		
April-Mai	185,20	187,20
Sept.-Okt.	173,20	175,20
Petroleum loco	23.20	23,20
Rüböl April-Mai	61,70	61,70
Sept.-Okt.	63,60	63,80
Spiritus 70er April-Mai	52,20	52,50

Königsberg, 6. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Fest.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	69,60	ℳ G. bez.
Loco nicht contingentirt	49,85	„ „
April nicht contingentirt	49,75	„ Geld.

Butter-Bericht.

Gustav Schultze u. Sohn. Berlin (C.), den 4. April. Gertraudtenstraße 22.

In der vergangenen Woche verlief das Geschäft in ruhiger abwartender Stimmung.

Durch die anhaltend flauen Berichte und starken Preisrückgänge der auswärtigen Märkte haben die Zufuhren nach hier, namentlich von Mecklenburger Hofbutter, bedeutend zugenommen.

Da die Nachfrage aber nur schwach war, mußte man den Käufern Preiskonzessionen einräumen und wurden demzufolge die Preise für Hofbutter um 4 Mk. ermäßigt.

Landbutter wurde unserem Markt nur wenig zugeführt, die Kauflust hat jedoch sehr nachgelassen, und gingen Preise ebenfalls zurück.

Margarine: Durch die fortgesetzte Preissteigerung für Rohmargarine konnten Preise auch für Margarine ca. 2 Mark per Zentner profitiren.

Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Hiesige Verkaufs-Preise nach Usance.

Hof- u. Genossenschafts-Butter	Ia.	p. 50 Ko.	ℳ 106–108
	IIa.	„ „	103–105
	IIIa.	„ „	— —
	Abfallende	„ „	97–102
Landbutter:	Preußische	„ „	88–91
„	Netzbrücher	„ „	86–90
„	Pommersche	„ „	88–91
„	Polnische	„ „	87–89
„	Bayrische Senn-	„ „	98–102
„	Bayrische Land-	„ „	83–87
„	Schlesische	„ „	86–90
„	Galizische	„ „	75–78
„	Margarine	„ „	40–70

Tendenz: Abgeschwächte Bedarfsfrage und größere Einlieferungen veranlaßten einen Preisrückgang.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:

Am 31. März: Dampfer „Ceres“, Kpt. J. Draeger, von Stettin — Stückgut — Deutsche Flagge.

Am 6. April: Dampfer „Nordstern“, Kapt. M. Wulff, von Stettin — Stückgut — Deutsche Flagge.

Ausgegangen:

Am 21. März: Dampfer „Pinus“, Kpt. C. Sieg, nach Lübeck — Holz — Deutsche Flagge.

Am 25. März: „Sophie“, Kpt. Hohensang, nach Königsberg — Lumpen — Deutsche Flagge.

Am 2. April: Dampfer „Ceres“, Kpt. J. Draeger, nach Stettin — Stückgut — Deutsche Flagge.

Mittwoch, den 8. April, △ I.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 6. April 1891.

Geburten: Ingenieur Otto Walkhoff, T. — Arbeiter Carl Jordan, T. — Steinsetzer Hermann Lietz, T. — Postillon Wilhelm Krause, T. — Fabrikarbeiter Carl König, S. — Müller Gustav Menzel, T.

Aufgebote: Ingenieur Heinrich Borchers-Elb. und Anna Regier-Elb. — Töpfermeister Gustav Millinowski-Elb. und Wilhelmine Schulz-Elb. — Schuhmacher Wilhelm Rudatis-Elb. und Bertha Rosner.

Eheschließungen: Arbeiter August Schopp-Elb. mit Johanna Krink-Elb. — Tischler Jacob Meckelburg-Elb. mit Hedwig Dähn-Elb.

Sterbefälle: chem. Schneidermeister Franz Dorr, 90 J. — Arbeiterfrau Elisabeth Beckmann, geb. Behrendt, 59 J. — Maurergeselle August Meike, 39 J. — Tischler Eduard Dröse, T. 6 M. — Arbeiter Carl Langheim, S. 4 M. — Gärtnerwittwe Wilhelmine Bolischewski, geb. Hupke, 77 J. — Former Ferdinand Janzen, S. 2 M. — Fabrikarbeiter Carl Brandt, T. 13 T. — Former Carl Engel, T. 2 M.

Den geehrten Damen und Herren, welche uns bei dem gestrigen Wohlthätigkeitsconcert in so liebenswürdiger Weise unterstützt haben, sagen wir hiermit unsern besten Dank.

Elbing, den 6. April 1891.

Das Comité.

Da es mir bei meinem Scheiden aus der hiesigen Gegend nicht mehr möglich gewesen ist, mich von allen Freunden und Bekannten persönlich zu verabschieden, so kann ich ihnen nur auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl sagen.

Gleichzeitig spreche ich denjenigen Herren, mit denen ich im amtlichen Verkehr gestanden, für das mir stets bewiesene Entgegenkommen meinen aufrichtigen Dank aus.

Elbing, den 6. April 1891.

v. Unruh,
Königl. Domainen-Administrator und Major a. D.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 7. April:

Bücherwechsel

von 7—8½ Uhr.

Vogelsang-Verein.
Generalversammlung am Mittwoch, den 8. April, Nachm. 6 Uhr,
im kleinen Saale der Bürger-Ressource.
Tagesordnung:
Rechnungslegung.
Wahl der Revisoren.
Wahl des Vorstandes.
Das Comité.

Kaufmännischer Verein Merkur
Kreisverein Elbing d. V. D. H.
Mittwoch, den 8. April, Abends 9 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal.

Polizei-Verordnung.
Zur Ausführung des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880 (Ges.-S. S. 230) verordne ich auf Grund des § 137 Gesetz über die Allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges.-S. S. 195) in Verbindung mit §§ 6, 12 und 15 Gesetz vom 11. März 1850 (Ges.-S. S. 265) mit Zustimmung des Provinzialraths für den Umfang der Provinz Westpreußen, was folgt:
Einziger Paragraph.
Die im § 2 der Polizei-Verordnung vom 23. März 1884 (Seite 88—89 des Amtsblatts der Regierung zu Danzig von 1884, Extrabeilage zu Nr. 15 des Amtsblatts der Regierung zu Marienwerder von 1884) enthaltenen Vorschriften werden rücksichtlich der **Saatkrähe** hierdurch aufgehoben.
Danzig, den 2. März 1891.
Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen.
Wirkliche Geheime Rath
gez. **von Leipziger.**

Polizei-Verordnung.
Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-S. S. 265) bezw. der §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die Allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges.-S. S. 195) verordne ich mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses hierselbst unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 12. Januar 1876 (Amtsblatt Nr. 5 Seite 22) für den Regierungs-Bezirk Danzig, was folgt:

§ 1.

a. Aerzte, Wundärzte, Augenärzte, Geburtshelfer und Zahnärzte,

b. Hebeammen,
welche sich innerhalb des Regierungs-Bezirkes Danzig niederlassen und die Praxis ausüben wollen, haben dies vor Beginn derselben dem betreffenden Kreisphysikus unter Vorlegung der Approbation bezw. des Prüfungszeugnisses, sowie unter Angabe ihres Wohnortes und ihrer Personal-Verhältnisse anzuzeigen.

c. Thierärzte, bei welchen die genannte Bedingung zutrifft, haben die gleichen Angaben unter Vorlegung ihrer Approbation dem betreffenden Kreisthierarzt und, sofern für den Kreis ihres Wohnortes ein besonderer Kreisthierarzt nicht angestellt ist, demjenigen beamteten Thierarzte zu machen, welcher für den betreffenden Kreis die Obliegenheiten des Kreisthierarztes zu erfüllen hat.

§ 2.

Etwaigen Wechsel des Wohnortes innerhalb des Regierungsbezirks Danzig sowie Wegzug aus dem Regierungsbezirk Danzig haben die im § 1 zu a und b aufgeführten Personen innerhalb 14 Tagen nach Eintritt des Wechsels bezw. des Wegzugs dem betreffenden Kreisphysikus, die im § 1 zu c genannten Personen dem betreffenden Kreisthierarzte zu melden.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der vorstehenden §§ 1 und 2 werden mit Geldstrafen bis zu 30 M. bestraft.

Danzig, den 4. März 1891.
Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung:
gez. **Rahtlew.**

Bekanntmachung.
In der Nacht zum 1. März cr., in welcher der Maschinenschlosser **Kroschinski** erstochen ist, soll ein **Commis Tietz** sich im „Goldenen Löwen" befunden und mit dem Angeschuldigten **Pinsch** einen Streit gehabt haben. Die Vernehmung dieses Zeugen erscheint zur völligen Aufklärung der Sache wünschenswerth. Ich ersuche denselben, seine bisher nicht bekannt gewordene Adresse mir möglichst bald zu dem Actenzeichen J. 365/91 anzuzeigen und richte zugleich an Alle, welche über die Persönlichkeit dieses Zeugen oder seinen jetzigen Aufenthalt Auskunft geben können, das Ersuchen, mir möglichst bald Mittheilung zu machen.
Elbing, den 3. April 1891.
Der Erste Staats-Anwalt.

Mittwoch, den 8. April, Nachmittags 3 Uhr:
Verpachtung der Gras-Nutzung im Pulvergrund
an Ort und Stelle.
Vorstand des Elbinger Schützen-Vereins.

Auction!
Am **Donnerstag, den 9. d. M.,** werde ich von **Nachmittags 2 Uhr** ab in der Kurzen Heiligengeiststraße 27, **Englisches Haus,** mir aus dem Casino entbehrlich gewordenes **Porzellan-, Haus- u. Küchengeräthe, Messer und Gabeln, Sophas, mehrere Kleiderschränke, 1 Glasschrank, verschiedene Wannen** u. a. m. im öffentlicher Auction meistbietend versteigern lassen.
August Küster, Englisches Haus.

3 gut erhaltene
Wetter-Rouleaux
billig zu verkaufen.
Geschw. Martins,
Alter Markt 38.

Für eine kleine Braunbier-Brauerei wird zum 15. April ein tüchtiger
unverheiratheter Brauer
gesucht. Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Eine gesunde, kräftige
Amme
wird per sofort gesucht.
Meldungen bei Frau **Reimann,** Wasserstraße 20, erbeten.

Zwei Stuben, Küche, Garten und Bleiche vom 1. April zu vermiethen Kalkscheunstraße 9/10.

Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör und Garteneintritt von sofort gleich zu vermiethen Danzigerstr. 9.



Nach Stettin
expedire **D. „Nordstern"** Mittwoch, den 8. April cr., Mittags, via Königsberg.
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Barometerstand.
Elbing, 6. April, Nachmitt. 3 Uhr.

	29	
Sehr trocken .	9	
Beständig . . .	6	
Schön Wetter	3	
Veränderlich .	28	
Regen u. Wind	9	
Viel Regen . .	6	
Sturm	3	
	27	

4. April. 6. April.
Wind: O. 6 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 80. Elbing, den 7. April. 1891.

Im Tode vereint.

Roman von P. W. Heinrich.

13) Nachdruck verboten.

Lange Zeit gingen wir stumm neben einander, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Als wir fast den halben Weg nach Berlin zurückgelegt hatten, blieb ich stehen, ergriff die Hand meines Freundes, drückte sie herzlich und sprach:

„Ich danke Dir, Hans, daß Du Dich meiner vorhin angenommen hast, daß Du den bittern Vorwurf der Feigheit nicht auf mir sitzen ließest. Bei Gott, wärest Du nicht gewesen, ich hätte gethan, was mich hätte reuen müssen! — Du hast meine Handlungsweise vertheidigt, ohne die Gründe zu kennen, die mich dazu bestimmten. Ich bin Dir Aufklärung schuldig. Ich will in Deinen Augen gerechtfertigt dastehen, denn ich weiß, daß Du zwar das Duell im Princip mißbilligst, Dich aber dennoch einer aufoctroyirten Mensur nie entziehen würdest, damit es nicht den Anschein habe, als wolltest Du unter dem Deckmantel von sogenannten Grundsätzen den Mangel an persönlichem Muthe verbergen. Deshalb wäre es nur natürlich, wenn auch Du ein Benehmen, wie das meinige, abgesehen von unserer Freundschaft, die Dich achtenswerthe Gründe ahnen läßt, für Feigheit hieltest. Unsere Freundschaft ist noch jung und Du kannst deshalb nicht wissen, was in früheren Semestern sich zugetragen. Auch jener Patente weiß nichts davon, aber wird es von seinen Korpsbrüdern erfahren und morgen kommen und sich bei uns entschuldigen. Ihm gegenüber brauche ich mich nicht zu rechtfertigen. Aber Du mußt erfahren, was mich so handeln ließ, und ich bitte Dich also — es ist noch nicht spät — komm, wenn Du Zeit hast, mit auf mein Stübchen; ich habe noch eine Flasche »Chateau lafitte« stehen, die wollen wir vertilgen und dabei will ich Dir meine Geschichte erzählen. Willst Du?“

Mein Freund erklärte sich hierzu bereit. Wir bestiegen einen eben vorbeifahrenden Pferdebahnwagen, und bald waren wir in Berlin. Dort begaben wir uns in meine Wohnung, wo ich meinem Freund dasselbe erzählte, was ich Ihnen heute auf dem See erzählt habe.

Am anderen Morgen kam, wie ich vermuthet hatte, der Patente zu meinem Freunde, sowie auch zu mir und entschuldigte seine Handlungsweise oder, wie es mit dem Studenten-Ausdruck heißt, er „revozirte“, und damit war die Contrahage gehoben.

Mir wurde aber der Aufenthalt in Berlin immer unerträglicher; Beatrice konnte ich nicht vergessen. Auch waren im letzten Jahre ihre Eltern gestorben; obgleich beide schon betagt waren, so mußte ich mir doch sagen, daß die Vorfälle der letzten Jahre ihnen ihr Leben verkürzt hatten. Nichts machte mir mehr Freude, weder das Studentenleben noch die Zerstreuungen der Residenz. Mein einzigster Wunsch war, sobald wie möglich zu promoviren und alsdann nach Beatrice zu forschen.

Nach Ablauf von zehn Wochen hatte ich mir den Doktortitel erworben und wollte nun Berlin verlassen. Von meinen Freunden und meinen lieben Adoptiveltern mußte ich nun für immer scheiden. Ich wollte durch nichts mehr an meine Vergangenheit erinnert werden, wollte in fremde Welten, wo ich ungekannt mich ganz meinem Seelenschmerz überlassen konnte. Alles was sich freut und lacht, Alles was glücklich ist, wollte ich meiden; denn „mein Unglück in dem Glücke meiner Freunde zu begraben“, war mir niemals gelungen und wird auch nie gelingen. Ich wollte Beatrice wiedersehen. Vielleicht war sie noch Novize; vielleicht konnte sie noch in die Welt zurückkehren — vielleicht war noch eine Vereinigung möglich.

Ich reiste also von Berlin ab und begab mich zunächst zu dem alten Pater, der Beatrice und ihrer lieben Schwester den ersten Unterricht ertheilt hatte. Glücklicherweise lebte er noch.

Von ihm erhielt ich wahrhaft väterlichen Trost. Auch theilte er mir mit, daß er zwar nicht wisse, wo Beatrice weile, aber vielleicht könne ich von Sr. Hochwürden, dem Bischof von Mailand, an den sich Beatrice gewendet, den Aufenthalt Beatricens erfahren. Mit dem Segen des ehrwürdigen Paters begab ich mich nun nach Mailand.

Beim hochwürdigen Bischof wurde ich ebenfalls mit der väterlichen Herzlichkeit aufgenommen, die unsern Geistlichen angeboren zu sein scheint, aber den Aufenthalt Beatricens konnte ich auch von ihm nicht erfahren. Ich war einer Verzweiflung nahe.

Jetzt faßte ich den Entschluß, alle Klöster des Südens zu besuchen und nach Beatrice zu forschen.

Das dazu nöthige Geld verschaffte ich mir durch Versetzen meiner umfangreichen Bibliothek und durch Verwerthung verschiedener meiner Schriftsteller=Produkte.

Nun ging meine Reise nach fast sämmtlichen Klöstern Italiens und Spaniens. — Aber nirgends war eine Spur von Beatrice zu finden. Vor sechs Wochen bin ich nach Lugano gekommen, wo Sie mich vor drei Wochen bei Ihrer Ankunft bereits antrafen.

Jetzt wissen Sie, mein lieber Herr Kollege, meine ganze Lebensgeschichte mit ihren vielen Leiden, Schmerzen und Kümmernissen und leider auch sehr vielen Verirrungen, und Sie werden gestehen, daß nicht leicht ein Sterblicher jemals einen solchen Kelch, wie ich, hat leeren müssen. Nun wird es Ihnen auch ganz natürlich erscheinen, daß ich Alles, was sich freut und lacht, meide; können denn Gefühle tiefer Trauer und Wehmuth, wie sie meine Brust durchwogen, mit dem Lachen und Scherzen der freude= und wonnetrunkenen Welt harmoniren? Muß ich nicht selbst das Glück und die Glücklichen hassen oder wenigstens meiden, da ich durch zu viel genossenes Glück oder wenigstens durch mein Liebesglück unglücklich geworden bin?"

Hier schwieg mein Kollege und große, helle Thränen rollten über seine Wangen. — Der ganze Schmerz, den ihm die Erzählung seiner Lebensgeschichte verursacht hatte, schien sich jetzt in wohlthuenden Thränen Luft machen zu wollen.

Ich wollte ihn trösten, — er aber winkte mir bittend mit der Hand, ihn zu verlassen. Er schämte sich nicht seiner Thränen, aber dennoch wollte er ungesehen Trost in ihnen suchen.

In stummer Rührung drückte ich ihm die Hand und verließ das Zimmer.

Ich suchte sofort mein Zimmer auf, fand aber noch lange keinen Schlaf. — Erst am frühen Morgen konnte ich einschlafen, und als ich erwachte, stand die Sonne bereits im Zenith. Als ich mich ankleidete, ertönte auch schon die Glocke der Table dhote und ich begab mich nach vollendeter Toilette sofort in den Speisesaal.

„Ah! da kommt der Langschläfer!"

„Guten Morgen, lieber Doktor!"

„Ah, da kommen Sie ja endlich — wissen Sie auch schon, daß Ihr Herr Kollege Dr. K. mit dem Frühzuge Lugano verlassen?"

Mit diesen und ähnlichen Worten wurde ich von den Anwesenden empfangen und ehe ich noch selbst aus dem Wirrwar der Stimmen die Hauptsache heraus fand, übergab mir der Oberkellner ein Billet von meinem Kollegen, welches also lautete:

„Lieber Herr Kollege und Freund!

Verzeihen Sie, daß ich ohne Abschied abgereist bin, aber meine Ruhe, die ich hier nach so mannigfachsten Irrfahrten zu finden glaubte, war dahin, es litt mich nicht mehr hier an den Ufern des schönen See's. — Wohin ich mich wenden werde, weiß ich selbst noch nicht. — Bitte, nehmen Sie meinen aufrichtigsten Dank für die mir erzeigte Theilnahme und denken Sie oft an Ihren unglücklichen Freund und Kollegen Dr. K . . . . e."

Jetzt bestürmten mich fast sämmtliche Glieder der Gesellschaft, um zu erfahren, welche Mittheilungen mir mein Kollege am verflossenen Abende gemacht habe.

Der Neugier gegenüber hielt ich es für meine Pflicht, zu schweigen. Nur dem Regierungsrath und der jungen Engländerin theilte ich das Gehörte mit und Beide billigten meine Absicht, einen Versöhnungsversuch zwischen dem Herrn Dr. K. und seinem Papa anbahnen zu wollen.

Nach drei Tagen verließ auch ich Lugano und beabsichtigte sobald wie möglich mich zu den Eltern meines Freundes und Kollegen zu begeben, um den Sohn seinem Vater möglicherweise zurückführen zu können.

Drittes Kapitel.

Drei Tage später befand ich mich schon in meiner heimathlichen Behausung, entwarf aber dort sofort einen Plan, der mich wieder vom häuslichen Herd weg, in die weite Welt trieb. Meine Zeit erlaubte es mir auch, den schnell gefaßten Plan unverzüglich auszuführen.

Noch war der Sommer nicht zu Ende und ich konnte somit mit dem Liebesdienst auch eine Vergnügungsreise nach dem Riesengebirge verbinden.

In Schmiedeberg fand ich im Hotel „Preußischer Hof", wo ich mich für einige Wochen einlogirte, ein sehr empfehlenswerthes Quartier. Dort war die Saison noch in schönster Blüthe. Franzosen, Engländer und Amerikaner, Türken, Russen und Schweden hatten sich in dem wahrhaft elegant ausgestattetem Hotel festgesetzt, um sich an den Naturschönheiten des Riesengebirges und den anmuthigen Reizen des Boberthales zu erfreun.

Schmiedeberg liegt unbestreitbar schön und romantisch. Von fast allen Punkten der Stadt aus hat man die herrlichste Fernsicht auf die volle Länge der Riesen= und Isergebirgskette, sowie auch in das reizende Boberthal. Direkt über Schmiedeberg erhebt sich der böhmische Paß mit den „Grenzbauden" und nach rechts schließen sich die Riesen des sagenreichen Riesen= und Isergebirges an, über welche die „Schneekoppe" als die Königin der schlesischen Berge emporragt.

Den vulkanischen Kegel der Schneekoppe glaubte ich von meinem Fenster aus, welches mir das allerliebste Gebirgspanorama gewährte, greifen zu können. Wirklich prachtvoll nimmt sich bei klarem Himmel die Königin des Riesengebirges mit ihrer auf dem äußersten Gipfel befindlichen Kapelle aus. An ihrem schlesischen

Abhange befinden sich die Schneegruben mit ewigem Schnee und über diesen thronen die jeden Reisenden erquickenden und beherbergenden „Schneegrubenbauden".

Weiter unter diesen, bereits im Thal, erhebt sich auf einem hohen, steilen und schön bewaldeten Hügel die stolze und sagenreiche — und besonders von Theodor Körner so oft besungene — Veste „Burg Kynast", zu deren Füßen sich das berühmte Bad Warmbrunn und der ebenfalls sehr bekannte Kurort Hermsdorf u. K. —, durchschnitten von den rauschenden Wassern des silberklaren Zacken ausbreiten.

Wendet man seinen Blick noch weiter nach links, so erblickt man das Hirschberger Thal mit der wirklich schönen Kreisstadt Hirschberg und den um diese gruppirten Dörfern. Aus jedem Dorf erhebt sich ein mehr oder minder romantisches Ahnenschloß, Spitze der ältesten schlesischen Adelsfamilien. Direkt unter Schmiedeberg befinden sich die beiden herrlichen Königlichen Lustschlösser Erdmannsdorf und Fischbach.

Hier in diesem anmuthigen Thal mußte auch das Ahnenschloß meines unglücklichen Freundes und Kollegen sein.

Da, wo ich jetzt lustwandelte, hatte auch er Tage der ungetrübtesten Freude und des reinsten Glückes genossen.

Schon seit Tagen weilte ich in Schmiedeberg, aber noch war ich nicht dazu gekommen, mich nach der Familie meines Freundes zu erkundigen, — da, ohne es zu ahnen, kam mir der Zufall zu Hilfe.

Eines Tages saß ich mit mehreren Sommerfrischlern aus aller Herren Länder und mehreren adeligen Gutsbesitzern aus der Umgegend Hirschberg's und Schmiedeberg's beim Frühschoppen im Restaurant unseres Hotels, als das Gespräch zufällig auf die gräflich von H — — — s'sche Familie gelenkt wurde.

Der ebenfalls anwesende Freiherr von Hahnroth theilte seinen übrigen Standesgenossen mit, daß in verflossener Nacht die Gräfin von H. gestorben sei, und bald war nur noch die gedachte Familie der Gegenstand der Unterhaltung.

Aus diesem Gespräch erfuhr ich, daß die Mutter meines Kollegen seit dessen Verschwinden gekränkelt habe und nun in verflossener Nacht ihrem kummervollen Schmerz erlegen sei. Ja noch nicht genug; auch der alte Graf führe schon seit fast einem Jahre ein fast einsiedlerisches Leben. Er habe sich alle Mühe gegeben, seinen verstoßenen Sohn wieder aufzufinden, um ihm den nachgerufenen Fluch wieder abbitten zu können und um ihn alsdann wieder in seine alten Ehren und Rechte einzusetzen.

Man habe nie geglaubt, daß der Graf H., der sonst nie ein einmal gesprochenes Wort zurücknahm, diesen ausgesprochenen Fluch bereuen würde; wie er aber zu seinen vertrautesten Freunden geäußert habe, habe er sich nur durch seinen Jugendfreund, den Grafen von Sch. dazu bestimmen lassen, da dieser die Verbindung seiner einzigen Tochter mit dem Stammerben von R — — — f durchaus durchführen wollte.

Seit mehr als drei und einem halben Jahr habe der alte Graf auch nicht mehr die geringste Spur oder Kunde von seinem Sohn erhalten und man glaube allgemein, daß er nicht mehr unter den Lebenden weile. Der Hausarzt von Schloß R — — — f behaupte, daß die Hoffnung, seinen verstoßenen Sohn dennoch wiederzufinden, auch den alten Grafen nur noch am Leben erhalte.

Wie froh war ich nun, daß ich meinem gefaßten Entschluß treu geblieben war und mit der Ausführung nicht gezögert hatte.

Gern wäre ich sofort in das Trauerhaus geeilt, aber die Etiquette verbot es mir — ich mußte mich bis nach den Beerdigungsfeierlichkeiten gedulden.

Nach drei Tagen fanden dieselben, wie ich in Erfahrung gebracht hatte, statt und ich wollte an denselben als Unbekannter theilnehmen.

Am anderen Tage begab ich mich zu dem Herrn Baron von Hahnroth, welcher die Kunde von dem erfolgten Ableben der Gräfin von H. am verflossenen Tage nach Schmiedeberg gebracht hatte und theilte diesem mit, daß ich den Grafen Peter in der Schweiz getroffen und von ihm seine Lebensgeschichte erfahren habe, und daß ich mich nun hier aufhalte, um eine Versöhnung mit Vater und Sohn anzubahnen.

Der Baron von Hahnroth erbot sich, mich nach den Beisetzungsfeierlichkeiten bei dem Grafen von H. einzuführen und bat mich zugleich, falls ich gesonnen sei, der Beisetzung anzuwohnen, mich seiner Equipage zu bedienen, da auch er und seine Gattin an der Trauerfeier theilnehmen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Schöffengerichtsszene.

Der Herr Direktor. Er hatte etwas Künstlerisches in seinem Auftreten, wie er so dastand hinter den Brettern, welche die Anklagebank bedeuteten. Die Linke stützte er leicht auf die Einfriedigung, die Rechte barg er unter dem Rocke, wenn er sie nicht benutzte, um damit durch seine lang wallenden, schon etwas mit Grau vermischten Haare zu fahren. Man erblickte dabei einen mächtigen Siegelring, der aber ebenso wenig echt zu sein schien, wie die auffallend große, ein Bierglas darstellende Busennadel, die in dem etwas verblaßten, rothseidenen Halstuch schillerte. Blank und glänzend war überhaupt Alles an ihm, besonders der Rockkragen und die Nase. Vors.: Angeklagter, Sie sind wohl so eine Art verbummeltes Genie; nach den Akten haben Sie ja ein reich bewegtes Leben hinter sich und bald diesen, bald jenen Erwerbszweig ergriffen. — Angekl.: Da jeht nischt drieber, wenn der Mensch

wat jelernt hat und Einseitigkeit is'n Laster. Ick kann mir in sieben lebendige Sprachen verständigen, will mir nu aber in Berlin zur Ruhe setzen. Berlin bleibt Berlin, un ick kenne die Welt. Ick lasse uf Berlin nischt kommen. — Vors.: Ihre Logik ist weniger rühmenswerth wie Ihr Lokal-Patriotismus. Wir wollen uns aber an die Sache halten. Was sind Sie denn jetzt? Sie nennen sich Direktor? — Angekl.: Jawohl, Zirkus-Direktor. — Präs.: Wo haben Sie denn Ihren Zirkus? — Angekl.: In meine Wohnung, det is en Floh-Zirkus. Ick besuche sämmtliche umliejende Städte Deutschlands un darum bin ick ooch soweit herumjekommen. — Vorsitzender: So, so, also deswegen legen Sie sich den Direktortitel bei? Nun, meinetwegen. Sie sind aber schon zweimal bestraft? — Angekl.: Det is beede Male am Rhein jewesen, wo et so schön sind soll, der aber jejen die Havel lange nich ufkommen kann un det sage ick, denn ick kenne die Welt. Un denn, Herr Präsident, muß ick befürworten, det ick noch nach's Töde Napoleon bestraft worden bin un ick denke, uf'n Jesetz mit diesen Namen werden Sie so ville nich geben. Ick habe mal eenen zu Mus jeschlajen, weil er sagte, die Berliner — Vors.: Seien Sie ruhig, wir brauchen das nicht zu wissen. Sie scheinen etwas heißblütiger Natur zu sein. — Angekl.: Nich in jeringsten, jarnich, det wissen meine kleenen Künstler un Künstlerinnen am besten. Aber wer sich det herausnimmt, uf Berlin zu schimpfen, den haue ick, det er vier Wochen lang Blutejeln spuckt, denn ick kenne die Welt. — Vors.: Angeklagter, wenn Sie einen derartigen Ton anschlagen, haben Sie auf keine Milde zu rechnen. Bleiben Sie bescheiden und reden Sie nicht mehr wie nöthig ist. — Angekl.: Ick werde mir schon halten; jlooben Se nich, det ick een Jewohnheitsschläger bin, nich in die jeringste Entfernung, aber wenn eener sagt, die Berliner sind ihm zu jroßmäulig un is nischt dahinter, den werde ick wohl so'n kleenen Fingerzeig jeben dürfen, det er sich möglicherweise in eenen jeehrten Irrthum befindet. — Vors.: Fingerzeig? Nun, ich danke, der Mann ist vom Stuhl gefallen und eine Zeit lang besinnungslos gewesen, Sie müssen irgend ein Instrument in der Hand gehabt haben. — Angekl.: Janz gewiß nich. Aber sehen Sie mal, hier an der rechten Hand habe ick eenen schweren, joldenen Siegelring, den ick mal von eenem ungarischen Magnaten for 'ne Extra-Vorstellung jekriegt habe, det is achtzehner Jold un damit mag ick ihn woll jerade an eene weeche Stelle jetroffen haben. Wenn der Mann wieder nach Hause kommt, denn wird er woll mit renommiren, det eenen in Berlin die Klumpen Jold man so uff'n Kopp fliejen, ick kenne die Welt. — Vors.: Nun erzählen Sie mal kurz, wie Sie mit dem Fremden — es soll ein Amerikaner sein — in Streit gerathen sind. — Angekl.: Det war den 11. Februar. Ick sage Abends noch zu meine Frau, ick wollte noch 'ne Weiße drinken jehn un sie sollte nich verjessen, die Demoiselle Zephyra zu füttern, det is 'ne olle Künstlerin, die schon drei Beene jebrochen hat un nischt mehr leisten kann, ick behalte sie aber doch un jebe ihr det Jnadenbrot. Ick denn hin zu Müllern un wie ick rinkomme, sitzt det janze Collodium ooch schon um den Stammtisch un sperren Mund un Nase uf, wat ihnen een Fremder erzählt, der ooch an'n Disch sitzt. Der erzählte nu Wunderdinge, wie det drieben in Amerika scheen wäre jejen Berlin un wat die Leite da jescheidt dhäten sind. Haha! denke ick, det is en Maulfechter, den wirst du dir koofen, denn ick kenne die Welt. Un wejen die Klugheit leiste ick ihm schon von vorne rin Jejenstand un sage ihm, det selbst een Berliner Floh ville intellijenter dhäte sind, wie die Amerikanischen, un wenn et ihm in Berlin nich jefallen dhäte, denn hätte er doch drüben bleiben können. Nu jab denn een Wort det andere un er machte Berlin un die Berliner immer madijer, indem er meente, wir hädden im jeringsten jar keene Freiheit nich un wenn een Schutzmann uf die Straße nießen dhäte, denn müßte der Bürjer „Prosit!" rufen. Un in Amerika da dürfen sie Waffen dragen, so ville sie wollten un hädden ooch Kurasche, aber wir Berliner wären lange nich muthig jenug un wenn man uf uns herumtreten würde, denn hädden wir det nich besser verdient. Det mußte mir nu natürlich ärjern un ick stehe uf un sage: Herr! sage ick, Sie wollen hier uf unsere berliner Zustände schimpfen? — Jawoll, meente er, det könnte er, denn er wäre een freier Bürjer un brauchte sein Kind nich impfen zu lassen, aber wir müßten, un nich mal 'ne Weltausstellung kriegten wir hier fertig, indem Berlin een zu elendet Nest wäre. Nu wurde ich fuchtig un ick denke: Quoi peut la être oder: Wat kann da sind?, wie der Berliner sagt, un im nächsten Ogenblick fällt so'n Jammerlappen, doch von Stuhl. Ich hatte mir die Freiheit jenommen, den freien Bürjer mal uf'n Kopp zu tippen. — Vors.: War er längere Zeit besinnungslos? — Angeklagter.: Nee, blos een Ogenblick, denn rappelte er sich wieder uff un hat noch drei Cognacs jetrunken, aber uff't Wort hatte er verzichtet. — Vors.: Er hat den Strafantrag wegen schwerer Körperverletzungen gestellt. Haben Sie wirklich keinen Gegenstand in der Hand gehabt? — Angekl.: Nee, ick habe blos eenmal so mit die deutsche Faust zujehauen. — Vors.: Wir werden die Zeugen darüber hören. — Da durch die Beweisaufnahme festgestellt wird, daß der Angeklagte thatsächlich schwer gereizt wurde und der Geschlagene nur geringe Verletzungen erlitt, so lautet das Urtheil nur auf 20 Mark Geldstrafe. — Vors.: Sie können nach Hause gehen, die Sache ist zu Ende. — Angekl.: So? Ist es zu Ende? Dann rekommandire ick mir den hohen Herrschaften.

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.